



Ideen entwickeln,
Projekte fördern.

sagst

JAHRESBERICHT 2015/2016
RÜCKBLICK UND VORSCHAU

Vorwort

Verehrte Interessenten und Projektpartner der Software AG – Stiftung,

nachdem wir im Jahresbericht des vergangenen Jahres den Fokus auf ein Schwerpunktthema gelenkt hatten – das 90-jährige Jubiläum der ökologischen Landwirtschaft –, möchten wir dieses Jahr eine breitere Perspektive einnehmen und uns auch nicht nur auf einen Rückblick auf 2015 beschränken, sondern ebenfalls auf aktuelle und zukünftige Impulse schauen.

Im Weiteren wollen wir auf Begegnungen, Verbindungen und Perspektiven blicken: Begegnungen, die für uns im Jahr 2015 prägend waren, Verbindungen, die wir knüpfen und intensivieren konnten, Perspektiven, die in zukünftigen Handlungsfeldern sichtbar werden.

Als große Förderstiftung begegnen wir einer Vielzahl von Projektideen und sind dabei auf gute Förderanträge angewiesen. Und so reagieren wir einerseits auf diese Anträge und können damit Entwicklungen begleiten und ermöglichen. Dies möchten wir mit exemplarischen Berichten zu geförderten Projekten zeigen. Andererseits kommen in unserem Stiftungshandeln aber auch neue Aspekte hinzu, wie beispielsweise unser Beitrag zum bürgerschaftlichen Engagement bei der Flüchtlingshilfe.

Wichtige Impulse setzen wir aber nicht nur selbst, sondern erhalten sie auch von anderen – wie zum Beispiel von unseren Kuratoren, die wir mit ihrem eigenen Blick auf unsere Stiftung zu Wort kommen lassen, sowie von vielen Projektpartnern, denen wir wie auch den Kolleginnen und Kollegen in anderen Stiftungen, Verbänden und Unternehmen herzlich für den Austausch und die Kooperation danken möchten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichtes!

Der Vorstand der Software AG – Stiftung



Helmut Habermehl, geschäftsführender Vorstand,
Markus Ziener, geschäftsführender Vorstand,
Dr. h. c. Peter Schnell, Stifter, Vorsitzender des Vorstands,
Achim Grenz, geschäftsführender Vorstand (v.l.n.r.)

Inhalt

„Mut machen zum Gehen neuer Wege“ Ein Beitrag des Stifter Dr. h. c. Peter Schnell	05
Begegnungen	09
Heimat in der Sprache finden – Das Kreuzberger Integrationsprojekt „Sprachwelten“ eröffnet Kindern und Jugendlichen neue Perspektiven	10
Leistung wahrnehmen statt Behinderung – „Regenbogen Arbeit“ setzt auf Inklusion am Arbeitsplatz	12
Verbindungen	15
Zukunft im Blick – Ökologische Tierzucht braucht eigenständige Strukturen	16
„Wozu Kunst eigentlich da ist ...“ – Ein neues Forschungsinstitut untersucht an der Alanus Hochschule Wirksamkeit und Methoden künstlerischer Therapien	18
Zukunftsweisende Impulse setzen – Unsere Kuratoren – wichtige Begleiter unserer Arbeit	20
Perspektiven	23
Auch im Alter zu Hause wohnen – „Hiergeblieben e.V.“ vernetzt professionelle Pflege und Beratung mit Nachbarschaftshilfe	24
Schluss mit dem Defizit-Blick! – Neue Erkenntnisse zum Lernverhalten von Menschen mit Trisomie 21	26
Unterstützung auf Augenhöhe – Zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in Bürgerstiftungen für Flüchtende und Angekommene	28
Voneinander lernen – „Learning From Partners“ fragt nach der Qualität der Zusammenarbeit zwischen Stiftungen und Förderpartnern Ein Beitrag von Helmut Habermehl, geschäftsführender Vorstand	30
Projektförderung – Förderbereiche und bewilligte Mittel 2015	32
Geförderte Impulse – Übersicht der Projekte 2015	33
Jahresabschluss	38

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Software AG – Stiftung, Am Eichwäldchen 6, D–64297 Darmstadt
Telefon +49 61 51.916 65–0, Telefax +49 61 51.916 65–129, stiftung@sagst.de, www.sagst.de

Der vorliegende Text bezieht sich gleichermaßen auf männliche und weibliche Personen. Alleine aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf die zweifache Schreibweise verzichtet.

REDAKTION: Peter Augustin, Laura Krautkrämer

GESTALTUNG: Polynox – Büro für Gestaltung, Darmstadt

DRUCK UND WEITERVERARBEITUNG: Druckerei Ph. Reinheimer GmbH, Darmstadt

FOTOGRAFIE / BILDNACHWEIS: Die Zahl hinter der Seitenzahl und dem Punkt verweist auf die Position des Bildes auf der Seite, von links nach rechts und oben nach unten: Alanus Hochschule, Alfter: S. 31.1 | Peter Augustin, Darmstadt: S. 25.3 | Uwe Ditz – Photography, Stuttgart: S. 01, 05 | Jason Edwards / National Geographic / Getty Images: S. 28 | Charlotte Fischer Fotografie, Bexbach: Umschlag Titel und Rückseite, S. 04, 06.1, 06.2, 06.3, 07.1, 07.2, 07.3, 08, 10, 14, 18, 19.1, 19.2, 19.3, 21, 22, 24, 25.1, 25.2, 26, 27.2, 30, 32 | Forum Kreuzberg, Berlin, S. 11.1, 11.2, 11.3 | Ali Kanaan: Umschlag Innenseite hinten | Eva Müller, demeter: S. 31.2 | Ökologische Tierzucht gGmbH, Augsburg: S. 16 Sara Gibler, S. 17.1 | Klaus Plischke: S. 17.2 | Regenbogen Arbeit gGmbH, München: S. 12, 13.1, 13.2, 13.3 | Alfred Röhm: S. 27.1, 27.3 | Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main / Jürgen Lecher: S. 31.3 | Klaudia Wilde, Stiftung WHU: S. 31.4

Dieser Jahresbericht wurde klimaneutral gedruckt | DE-293-881791 | www.natureOffice.com

Gedruckt auf Lesbeo rough natural, 1,30 faches Volumen, 150/300g/m², holz-, chlor- (TCF) und säurefrei.

© 2016, Software AG – Stiftung. Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotografen / Inhabern der Bildrechte. Alle Rechte vorbehalten



Das Stifterpaar Maria Aparecida und Dr. h.c. Peter Schnell

„Mut machen zum Gehen neuer Wege“

Ein Beitrag des Stifter Dr. h.c. Peter Schnell
über die Beweggründe für die Tätigkeit der Software AG–Stiftung

Wenn man sich die heutige Welt anschaut, ohne durch Vorurteil, Wunschvorstellung oder Begierde geblendet zu sein, so sieht man in der Öffentlichkeit, vornehmlich in den Medien, ein ungehemmtes Wirken materialistischer Vorstellungen, die in alle Sphären menschlichen Seins herrschend eindringen wollen. Die Naturwissenschaft der letzten 200 Jahre hat durch ihre Methoden der Analyse der materiellen, das heißt physischen Welt, enorme Mengen von Phänomenen und Gesetzmäßigkeiten beschrieben und bei dieser Erkenntnisarbeit ein riesiges Feld von faszinierender und meist gern angewandter Technik entwickelt. Dadurch hat sie Großartiges geleistet.

Diese Naturwissenschaft hat sich aber nicht auf ihr ureigenes Feld beschränkt, sondern den Menschen in ihrer Faszination für die Technik eine ganze Weltanschauung als Theorie geschaffen. Dadurch entstand der Materialismus, der für die meisten Menschen einen impliziten Ausschließlichkeitsanspruch in Bezug auf die realen Kräfte und Wirkungen in der Welt in Form physischer Kräfte suggeriert hat. So setzte sich das heutige Dogma der Naturwissenschaft durch, das man so kurz formulieren kann, als: „Realität haben nur solche Dinge, die man mit technischen Apparaten vermessen kann.“ Diese Weltsicht, die selbst den Menschen nur als biologischen Apparat ansieht, wirkt

zerstörerisch, wie man an der heutigen Weltsituation leicht verifizieren kann, denn diese Sicht fördert und baut auf dem Egoismus. Egoismus steht unter anderem hinter dem Streben nach Macht und Herrschen, dem Streben nach Mehr an Eigentum, dem Streben nach Geltung und Anerkennung, dem Wachstumswahn, kurz, hinter allem anti-sozialen Verhalten. Dieser Egoismus, der überall sichtbar ist und sogar als Triebfeder der Wirtschaft propagiert wird, erzeugt aber diesen Sozialdarwinismus, das heißt den Kampf gegen den anderen. Jetzt gibt es in der Welt nicht nur egoistische Sozialdarwinisten. Mehr und mehr Menschen stellen sich Fragen in Bezug auf ihre Weltsicht.

In verschiedenen Gesellschaftsbereichen, in der Pädagogik bis in den ganzen Kulturbetrieb hinein, auch in der Naturwissenschaft spüren Menschen, dass die alten, bequemen beziehungsweise gewohnten Antworten aus dem materialistischen Wissenschaftsbetrieb keine Alleingültigkeit oder Allgemeingültigkeit mehr haben.

Viele Menschen suchen nach anderen Antworten auf ihre drängenden Fragen der gesellschaftlichen Weiterentwicklung und Möglichkeiten. Das sind oft mehr im Stillen arbeitende Zeitgenossen, die durch eigene Initiative in Gemeinschaft mit anderen aus geistiger Einsicht soziale Impulse setzen, sich um andere Menschen, seien sie hilfsbedürftig, seien sie unerfahren, kümmern. Aus solchen Aktivitäten fließen viele soziale Heilkräfte für die Zukunft der Menschheit, denn diese Menschen stellen ihr Eigeninteresse hinter das Interesse an dem Mitmenschen.

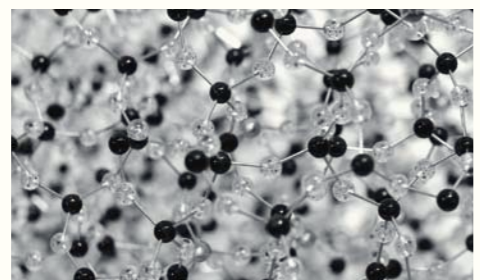
Wir als Stiftung suchen und finden solche Menschen beziehungsweise Menschen-Gruppen, die gemeinnützige Ziele verfolgen, an heilsamen Impulsen arbeiten. Diesen Menschen wollen wir Mut machen, neue Wege zu gehen, auch außerhalb des Üblichen Antworten zu finden, und unterstützen sie daher finanziell und / oder beratend.



„Neue Wege gehen“ im Sinne dieses heilsamen Impulses heißt vornehmlich das Erweitern des Denkhorizontes auf Vorgänge, die nicht physikalisch erklärbar sind, Vorgänge, wie sie im Lebendigen überall vor uns geschehen. Beispielsweise ist die Zellteilung, die in allen Lebensprozessen stattfindet, unmöglich mit physikalischen oder chemischen Gesetzen allein zu verstehen, wenn man auf die wirksamen Kräfte und nicht nur auf die Phänomene schaut. Die Erforschung dieser Kräfte muss natürlich mit hoher wissenschaftlicher Gründlichkeit und Konsequenz geschehen und darf nicht durch Phrasen, Theorien oder Gefühlsduselei in einer sogenannten „esoterischen Ecke“ geschehen.

Ein solcher Weg zu einer „Wissenschaft vom Geist“ ist die Anthroposophie, die Dr. Rudolf Steiner vor über 100 Jahren entwickelt und sehr umfangreich auch publiziert hat. Es handelt sich bei der Anthroposophie nicht um ein Glaubensbekenntnis, sondern um einen Erkenntnisweg, den man nicht durch Proklamationen oder suggestive Parolen verbreiten kann. Natürlich kann man sich beim Forschen auf diesem Gebiet nicht auf eine Messung mit technischen Geräten beschränken. Deswegen sind die Anforderungen an den Wissenschaftler hoch.

Das Feld ist sehr weit, und geistige Erkenntnis muss immer für das praktische tägliche Leben angewandt werden können, dann kann sie heilsam wirken. So umfassen die praktischen Projekte der Stiftung vornehmlich solche Bereiche des praktischen Lebens, wo vielfältige Wirkungen und Multiplikationseffekte durch unsere Förderung ermöglicht werden.



Dies ist besonders bei der Kinder- und Jugenderziehung, allgemein der Ausbildung möglich, wo aus der Erkenntnis der Entwicklung des Menschen bis zum Erwachsenenalter kind- und jugendgerechte Schule möglich wird. Das Kind ist eben nicht ein kleiner Erwachsener, in den man rasch irgendwelches Wissen hineinstopfen muss, um es groß und schlau werden zu lassen.

Beim Kind muss man, um es mit Heraklit zu sagen, „ein Licht anzünden und nicht ein Fass füllen“. Im Mittelpunkt der Erziehung muss die Persönlichkeitsentwicklung, das heißt der individuelle Mensch, stehen. Er muss verstehen, wie er lernt, warum er was lernt, und er braucht Vorbilder. In vielen reformpädagogischen Schulen, insbesondere in Waldorfkindergärten und Waldorfschulen, wird dies intensiv versucht, ohne dass es „perfekt“ gelingen kann.

Ein anderes Feld, indem sich die Software AG-Stiftung engagiert, ist das der Heilpädagogik und Sozialtherapie. Hier wird aus der Erkenntnis des geistig-seelischen Menschenwesens auch denjenigen pädagogisch und lebensreal ühend geholfen, die durch ihre Behinderung, wie man sagt, „seelenpflege-bedürftig“ sind. Dazu zählen nicht nur „Behinderte“ im alten Sinne, sondern auch solche, die durch ihr Familienschicksal oder andere schwierige Umstände seelische Beeinträchtigungen erlitten haben und nicht mehr frei am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Solche Menschen müssen in die Gesellschaft so eingebunden werden, dass sie dadurch selbst eine Entwicklung durchmachen und eine Perspektive erhalten.



Wieder ein völlig anderes Gebiet ist das Gebiet der anthroposophischen Medizin und Therapien. Diese müssen einerseits auf höchstem heutigem Niveau der Wissenschaftlichkeit entwickelt und getestet werden, zusätzlich aber aus der Erkenntnis der physischen und nicht physischen Wesensglieder des Menschen. Heute werden diese Mittel insbesondere in der sogenannten integrativen Medizin, wie sie in USA weit verbreitet ist, sehr erfolgreich angewendet. Aber die Entwicklung und Forschung sind ein permanenter Prozess.

Ein solcher Ansatz zum Heilen hat eine große Zukunft, wenn Ärzte die Möglichkeit erhalten, viel genauer, aber damit auch effizienter auf die Individualität des Patienten und seinen Bedarf einzugehen, als dies bei landläufigen „10-Minuten-Konsultationen“ in überfüllten Standardpraxen möglich ist.

So brauchen wir heute anders und umfassender ausgebildete Ärzte und eine deutliche Änderung des Krankenkassen-Systems, das mit Fallpauschalen eine Kranken-Geschäfts-Vorstellung manifestiert, die zu immer problematischeren bürokratischen Regelungen im Krankheitswesen kommt. Hier versuchen wir, auch in der breiten Ausbildung von Ärzten und in der medizinischen Forschung zu helfen.

Es ist verständlich, dass in allen Lebensgebieten diese sozialen mitmenschlichen Impulse benötigt werden, um durch Einsicht in die Realität und Wirkungsweise der geistigen Welt dem Egoismus wirklich und wirksam Alternativen gegenüberzustellen. Mit intellektuellen Spekulationen und Theorien ist dies nicht zu erreichen, man muss es im praktischen Leben tun, der Einzelne muss es erleben.



Da das praktische tägliche Leben nicht nur aus den eben genannten Gebieten besteht, fördert die Stiftung natürlich auch auf anderen Feldern wie Grundlagenforschung zu solchen Kräften, wo die materialistisch-physikalische Erklärung nicht ausreicht. Dies gilt insbesondere in der belebten Natur. So betreiben wir große Projekte, um auf Basis der sogenannten biologisch-dynamischen Landwirtschaft zu helfen, dass zukünftige Generationen noch eine Lebensmittelgrundlage haben können. Die rein mengenorientierte Industrialisierung der Landwirtschaft während der letzten mehr als 60 Jahre mit ihren vielen Defekten und „Nebenwirkungen“ stellt eine Sackgasse dar, die für die Menschheit eine völlig unterschätzte Gefahr darstellt.

Wir unterstützen daher die Züchtung stabiler Sorten von Pflanzen (Getreide, Gemüse etc.), die so, wie seit Jahrtausenden üblich, aus dem Samen der Pflanze die Saat für die nächste Generation im Folgejahr nimmt. Die Züchtung von Hybridsorten oder gentechnisch manipulierten Pflanzen, die nur ein oder zwei Jahre fortpflanzungsfähig sind oder hochgiftige Chemikalien benötigen, um überhaupt wachsen zu können, führt nicht zu einer Sicherung der Welternährung, sondern in eine falsche Richtung.

Wenn man dauerhaft (über Jahrhunderte) Landwirtschaft erfolgreich betreiben will, muss man die Gesetze der Gleichgewichtsprozesse in der Natur ergründen und beherzigen. Man darf nicht Prozesse in Gang setzen, deren Ausgang wir nicht abschätzen können und die auf eine kurzfristig erfolgreiche Industrieproduktion in der Landwirtschaft zielen, aber dabei die Zukunft aufs Spiel setzen.

Was heute noch von der Agrarindustrie gepriesen wird, kann in 100 Jahren nicht mehr funktionieren, ist also eine Fehlentwicklung, die aus der materialistischen Sicht fließt.

Deshalb haben wir die Förderbemühung gerade auf dem Gebiet der Landwirtschaft, im Sinne echten Naturschutzes als Lebensgrundlage für den Menschen, in Form der Kulturpflanzenvielfalt und bei der Haustierzüchtung ganz auf Langfristigkeit im Auge.

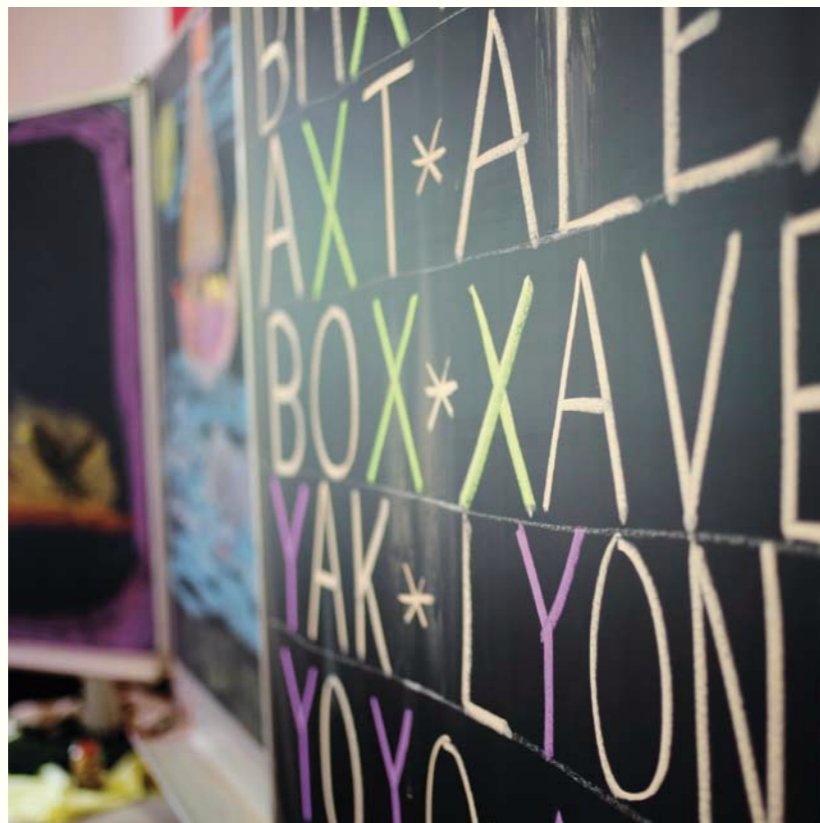
Die Liste der von der der Software AG-Stiftung geförderten praktischen Bereiche ist lang, bezieht sich aber fast immer auf Lebensprozesse, denn die müssen heute erlebt und verstanden werden. Man muss den prinzipiellen Unterschied zwischen belebter und unbelebter Natur verstehen. Ein belebtes Wesen ist nicht einfach ein sehr komplizierter Vorgang innerhalb materieller Vorgänge, auch wenn er materiell kompliziert ist, sondern bedarf solcher Kräfte und Vorgänge, die nicht aus materiellen Gesetzen verstehbar oder von dort ableitbar sind. Diese Kräfte müssen heute erforscht und verstanden werden. Dies geht aber nicht mit dem Ansatz der Theorienbildung der Naturwissenschaft, sondern braucht den neuen Ansatz der Wissenschaft vom Geist.





Begegnungen

Unsere Förderprojekte sind keine Inseln im luftleeren Raum – sie sind Teil eines pulsierenden Feldes und werden konkret in der direkten Begegnung: **von Mensch zu Mensch.** Ein Streifzug durch besonders berührende Begegnungen im vergangenen Jahr.



Heimat in der Sprache finden

Das Kreuzberger Integrationsprojekt „Sprachwelten“ eröffnet Kindern und Jugendlichen neue Perspektiven

Zusammen malen oder Theater spielen, Unterstützung bei den Hausaufgaben erhalten oder auch gemeinsam kochen und backen – seit vielen Jahren engagieren sich die Mitarbeitenden des Kinder- und Jugendclubs Aladdin im Berliner Forum Kreuzberg für Kinder und Jugendliche in diesem kulturell bunt gemischten Viertel. Ein aktuelles Projekt setzt in besonderer Weise auf die integrative Kraft der Sprache.

Der Berliner Stadtteil Kreuzberg war schon zu West-Berliner Zeiten ein multikulturelles Viertel – vor allem türkische Einwandererfamilien prägten das Straßenbild. Im heutigen Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat gut ein Drittel der Einwohner ausländische Wurzeln, von den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren kommen sogar über zwei Drittel aus überwiegend türkischen und arabischen, aber auch osteuropäischen Einwandererfamilien. Das soziale Gefüge im Viertel ist nicht unproblematisch: Die Einkommen sind niedrig, die Arbeitslosenquote hoch. Vielen Familien fehlt es an Zukunftsperspektiven.

EIN ORT DES VERTRAUENS

In diesem Umfeld bietet der Kinder- und Jugendclub Aladdin im Forum Kreuzberg seit über 25 Jahren eine wichtige Anlaufstelle für junge Menschen unterschiedlichster Herkunft. Jeden Tag nach Schulschluss wird in den Club-Räumen gemalt, mit Holz oder Ton gearbeitet, die Kinder und Jugendlichen spielen Theater oder machen gemeinsame Ausflüge. Ausgerichtet am ganzheitlichen Ansatz der Waldorfpädagogik und in enger Kooperation mit der benachbarten Schauspielschule, dem Michael Tschechow Studio, bietet der Kinder- und Jugendclub einerseits sinnvolle Strukturen, andererseits aber auch kreative Freiräume. Das Mitarbeiter-Team leistet Unterstützung bei den Hausaufgaben, Konzentrationskurse in Kleingruppen fördern die individuelle Entwicklung.

„Unser Club ist ein Ort des Vertrauens und des Wohlfühlens“, unterstreicht die Projektleiterin Monika Heinritzi-Svesnikov.

„Besonders wichtig sind uns soziale Kompetenzen, deshalb fördern wir die Zusammenarbeit unter den Kindern, sei es in der Hausaufgabenunterstützung oder in der Projektarbeit. Wir ermutigen sie, Verantwortung für sich und ihre Aktivitäten zu übernehmen und auch in Konfliktsituationen suchen wir in gemeinsamen Gesprächen eine Lösung.“

Rund drei Viertel der Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und 14 Jahren stammen aus Migrantenfamilien. Auch wenn ihre existenziellen Grundbedürfnisse in der Regel abgedeckt seien, erlebe sie doch häufig gravierende Defizite, berichtet Monika Heinritzi-Svesnikov: „Die Kinder verbringen oft sehr viel Zeit mit Fernsehen und Computerspielen, haben zu wenig Bewegung und ernähren sich ungesund. Mit unserem ganzheitlichen Projektansatz versuchen wir diese Einseitigkeiten auszugleichen.“

SPRACHENTWICKLUNG ALS SCHLÜSSELQUALIFIKATION

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben immer wieder gezeigt, welche zentrale Rolle die Sprachentwicklung bei der Integration, aber auch für die individuellen Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen einnimmt. Dem trägt das aktuelle, von der Software AG-Stiftung unterstützte Projekt „Sprachwelten“ Rechnung, das den spielerischen Umgang mit der deutschen Sprache fördert. „Gerade für Kinder, in deren Familien die nicht deutsche Herkunftssprache der Eltern gesprochen wird und die auch in der Schule und auf der Straße vor allem Umgang mit Deutsch als einfacher Alltagssprache haben, eröffnen sich dadurch neue Horizonte“, ist Jana Weische, die das Projekt vonseiten der Stiftung betreut, überzeugt. „Theater spielen, selbst Geschichten schreiben, Drehbücher und Filme entwickeln – all das lässt sie die Vielseitigkeit der deutschen Sprache erleben und verhilft den Kindern zu mehr Sicherheit und Ausdrucksvielfalt.“

MASKENBAU UND KULINARISCHE WELTREISEN

Eines der Sprachwelten-Projekte trägt den Titel „Weltliteratur trifft Kreuzberger Kinder“. Zur Vorbereitung fand im Frühjahr 2015 ein Maskenworkshop statt, bei dem alle Beteiligten schnell die Freude an ganz individuellen Kreationen entdeckten: „Das war toll – es entstanden ganz unterschiedliche Charaktere, Typen, Assoziationen zu Figuren und Geschichten zu den Masken“, erinnert sich Monika Heinritzi-Svesnikov. „Jede Maske spiegelte die ganz eigene Interpretation und Inspiration des jeweiligen Kindes wider.“ In der Folge setzte sich die Gruppe mit der Literatur und Kultur von Ländern wie der Türkei, Frankreich oder Portugal, aber auch dem Alten Ägypten auseinander. Die Kinder lasen Texte aus den jeweiligen Kulturen und schrieben selbst Geschichten dazu, die sie zum Projektabschluss im September vor Publikum selbstbewusst vortrugen.



Viele unterschiedliche Möglichkeiten, sich mit Sprache zu beschäftigen, bot auch das Projekt „Geschichten aus dem Kiez-Wald“. Für die „Kulinarische Weltreise in Kreuzberg“ wurden die Kinder zu Journalistinnen und Kochbuch-Autoren: Sie setzten sich mit der Esskultur in ihrem Umfeld und in ihrer eigenen Familie auseinander, machten sich über einzelne Nahrungsmittel, ihre Herstellung und Zubereitung schlau und schrieben schließlich gemeinsam ein Kochbuch. Dieses stellten sie beim Abschlussfest im Dezember ihren Eltern, der Nachbarschaft und verschiedenen Projektpartnern – zu denen unter anderem auch ein interkultureller Garten in Kreuzberg gehörte – vor und kochten ein spezielles Menü für alle Beteiligten und Gäste.

Monika Heinritzi-Svesnikov ist überzeugt, dass Erziehung und Bildung auf zwischenmenschlichen Begegnungen beruhen: „Unseren Erfolg im Kinder- und Jugendclub Aladdin sehen wir im sozialen Miteinander der Kinder und der Erwachsenen. So wird der Kinder- und Jugendclub Aladdin zu einer Bereicherung für jedes einzelne Kind, sinnvoll und zukunftsweisend. Vielleicht erinnern die Teilnehmer sich später an diese Erfahrungen und können bei ihren eigenen Kindern daraus schöpfen.“

Mehr Informationen zum Projekt unter: www.forumkreuzberg.de





Leistung wahrnehmen statt Behinderung

„Regenbogen Arbeit“ setzt auf Inklusion am Arbeitsplatz

Menschen mit psychischen Erkrankungen ins alltägliche Arbeitsleben und damit auch in die Gesellschaft zu integrieren, darum geht es dem gemeinnützigen Unternehmen „Regenbogen Arbeit“, das im Raum München insgesamt elf Integrationsbetriebe unterhält. Der Umzug des Frischkost-Betriebes in größere und besser ausgestattete Räumlichkeiten soll Weiterentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit des ökologisch orientierten Dienstleisters sichern.

„Niemand darf aufgrund seiner Behinderung benachteiligt werden“ – von dieser Forderung in Artikel 3 des Grundgesetzes sind die Zustände in der Arbeitswelt noch weit entfernt. Auch Menschen mit psychischen Erkrankungen haben es aufgrund ihrer Einschränkungen oft schwer, im Arbeitsleben Fuß zu fassen, gezielte Begleitung und Unterstützung sind nötig, damit sie ihre Fähigkeiten sinnvoll einbringen können. Gelingt dies, ermöglichen regelmäßige und dauerhafte Strukturen nicht nur die Teilhabe am Arbeitsleben und damit wirtschaftliche Eigenständigkeit, sondern wirken auch psychisch stabilisierend.

VORURTEILE ABBAUEN, BEGEGNUNGEN STIFTEN

„Das Thema psychische Erkrankung ist mit vielen Ängsten und Tabus belastet“, weiß auch Elke Seyband, Geschäftsführerin der „Regenbogen Arbeit gGmbH“. „Es gibt viele Vorurteile und großen Aufklärungsbedarf. Wir sind überzeugt, dass wir am besten im täglichen Umgang dafür sorgen können, dass auch Menschen mit psychischer Erkrankung inmitten der Gesellschaft sichtbar sein dürfen und akzeptiert werden.“

Das Unternehmen setzt deshalb seit über 25 Jahren auf die Macht der Integration: Seit 1989 wurden in elf Betrieben in und um München verschiedene Arbeitsbereiche im Gastronomiebereich und in der Entsorgungsbranche entwickelt, die auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit psychischen Behinderungen eingehen. Inzwischen beschäftigt „Regenbogen Arbeit“ rund 170 Mitarbeitende. Etwa zwei Drittel sind Menschen mit psychischer Erkrankung, oftmals mit zusätzlicher Suchtproblematik oder anderen gesundheitlichen oder sozialen Problemen.

Einer der Betriebe ist „Regenbogen Frischkost“. Dort produzieren derzeit knapp 30 Mitarbeitende küchenfertig geputztes und geschnittenes Gemüse und Salate für mehrere Kantinen und einen Großhändler. Schon jetzt beträgt der Anteil der Bioware 70 Prozent, er soll nach Möglichkeit mittelfristig auf 100 Prozent steigen. Doch der Wettbewerb im Dienstleistungssektor findet mit harten Bandagen statt: Der Preisdruck ist hoch, der Mehraufwand für die pädagogische Betreuung der Mitarbeitenden erheblich. Anders als Werkstätten für Menschen mit Behinderung zahlt „Regenbogen Arbeit“ an Ortstarife angepasste Löhne; alle Angestellten sind sozialversichert.

„Es ist uns wichtig, uns auf dem allgemeinen Markt der Konkurrenz zu stellen. Nur so haben wir die Chance, öffentlich präsent zu sein und mit jedem Einsatz unser inklusives Modell in die Gesellschaft zu tragen“, unterstreicht Elke Seyband.



Um wettbewerbsfähig zu bleiben, investierte „Regenbogen Frischkost“ mit Unterstützung der Software AG-Stiftung in neue Räumlichkeiten und Maschinen. Dank der besseren Ausstattung konnte der Betrieb die Produktion verbessern und die Liefermengen erheblich steigern. Das schafft nicht nur Sicherheit für die bestehenden, sondern auch gute Perspektive für etliche weitere Arbeitsplätze.

ARBEIT, DIE ZUM MENSCHEN PASST
„Wir stellen uns die Frage, ob und wie die Arbeit zum Menschen passt und nicht wie üblich andersherum: der Mensch zur Arbeit“, betont Elke Seyband. Deshalb nimmt das Unternehmen auf individuelle Begabungen, aber auch auf Grenzen und Einschränkungen Rücksicht – und schafft Freiräume, in denen die Mitarbeitenden ihre Produktivität entfalten und entwickeln können. „Für mich ist es extrem wichtig, was zu tun zu haben“, berichtet ein Mitarbeiter. „Wenn ich das nicht mehr hätte, würde ich wahrscheinlich daheim dahinvegetieren. Oder ich wäre in der Klinik. Ich will unabhängig sein, aber das ist auch ein Problem. Wenn die Leistung nicht mehr so da ist, ist es wichtig, dass der Chef auch Nachsicht übt. Mei, perfekt is ja nix!“

„Ich hatte meine Arbeitsplätze nie länger als ein paar Monate, ich hab nichts durchgehalten“, erzählt eine Angestellte mit langjähriger Drogenerfahrung. „Ich bin sehr froh, dass ich jetzt einen krisensicheren Arbeitsplatz bei ‚Regenbogen‘ habe. Ich weiß, diese Arbeit kann ich bewältigen. Ich will nicht, dass meine Kinder sich für mich schämen müssen. Ich will, dass sie stolz auf mich sind. Deswegen ist feste Arbeit wichtig!“

Für die Mitarbeitenden mit psychischen Einschränkungen ist der direkte, ganz alltägliche Kontakt mit Kunden und Gästen eine große Herausforderung und gleichzeitig wesentliche Grundlage ihrer gesellschaftlichen Teilhabe. „Hier werden sie nicht über ihre Behinderung wahrgenommen, sondern über ihre Leistung!“, unterstreicht Elke Seyband. Sie hofft, dass das „Regenbogen-Modell“ langfristig auch nicht integrative Wirtschaftsbetriebe zur Schaffung von speziell angepassten Arbeitsplätzen oder integrativen Abteilungen anregt. Die Software AG-Stiftung hat das Konzept der Münchner jedenfalls überzeugt: „Es ist eindrucksvoll, mit welchem Engagement und in welcher Bandbreite ‚Regenbogen‘ dauerhafte Arbeitsplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen schafft“, so Projektleiter Konrad Lampart. „Wir freuen uns, diese Impulse in Richtung einer inklusiven Gesellschaft als Stiftung zu unterstützen. Der Umzug der Frischkost-Verarbeitung war ein wichtiger und folgerichtiger Schritt, um die Wettbewerbsfähigkeit dieses Vorzeige-Betriebs weiter zu verbessern.“

Weiterführende Informationen unter: www.regenbogen-arbeit.de





Verbindungen

Engagement für eine lebenswerte Zukunft –
zusammen mit unseren Partnern übernehmen wir Verantwortung
und befördern wichtige gesellschaftliche Debatten.
Lesen Sie hier mehr über ausgewählte Impulse unserer Arbeit.



Zukunft im Blick

Ökologische Tierzucht braucht
eigenständige Strukturen

In der konventionellen Landwirtschaft zählt auch bei der Tierhaltung vor allem schnelle und höchste Leistung – das Tierwohl bleibt dabei häufig auf der Strecke. Bäuerliche und Bio-Landwirtschaft haben andere Kriterien: Bei der Rinderzucht etwa setzen sie auf langlebige und robuste Tiere, die besonders gut Gras und Heu verdauen können, und Geflügelzüchter entwickeln mit dem „Zweinutzungshuhn“ neue Lösungen, um die Massenvernichtung männlicher Küken zu beenden.

Ökologische Landwirtschaft ist längst im gesellschaftlichen Mainstream angekommen, „Bio“ gibt es mittlerweile in jedem Discounter und Supermarkt. Nicht zuletzt das wachsende Bewusstsein vieler Verbraucherinnen und Verbraucher, denen das Thema Tierwohl am Herzen liegt, sorgt für eine steigende Nachfrage an ökologisch und artgerecht produzierten Lebensmitteln. Dennoch gibt es viele Herausforderungen. Eine davon liegt im Bereich der Züchtung, die eine zentrale Zukunftsfrage darstellt: Nicht nur beim Saatgut, sondern auch in der Tierzucht ist es höchste Zeit, der immer massiveren Marktmacht der großen Konzerne mit unabhängigen, ökologischen Züchtungsinitiativen entgegenzutreten.

STANDORTGERECHT: DIE KUHFAMILIENZUCHT

Ein Beispiel dafür ist die Kuhfamilienzucht. Dabei züchten die Landwirte aus hofeigenen Tieren Nachkommen, die bei ausreichend niedrigen Inzuchtwerten für die Weiterzucht eingesetzt werden. In einem fünfjährigen Forschungsprojekt des Schweizer Forschungsinstituts für biologische Landwirtschaft (FiBL) konnte mit Unterstützung der Software AG-Stiftung wertvolle Grundlagenarbeit auf diesem Gebiet geleistet werden. Konventionelle, auf höchste Milcherträge hin gezüchtete Kühe sind darauf angewiesen, sehr große Energiemengen über das Futter aufzunehmen. „Sie können ihre Milchleistung nicht drosseln und werden leicht krank, wenn sie vor allem mit Gras und Heu gefüttert werden – das ist ein Problem für Bio-Bauern, die auf Kraftfutter möglichst verzichten“, erklärt Cornelius Sträßer, Projektleiter der Software AG-Stiftung. „In der konventionellen Rinderzucht spielen außerdem die Langlebigkeit der Tiere, ihre Lebensleistung und Gesundheit kaum eine Rolle“, ergänzt der Berater Martin Haugstätter. „Das passt nicht zum ganzheitlichen Konzept, das wir in der ökologischen Landwirtschaft verfolgen.“

LEBENSLEISTUNG ZÄHLT

Dass Rinderzucht nach ökologischen Kriterien sich auch wirtschaftlich rechnet, belegt ein aktuelles Ranking der Organisation Interbull: In der internationalen Statistik über rund 78.000 Holstein-Frisian-Bullen, die die Nutzungsdauer der weiblichen Nachfahren berücksichtigt, nehmen sechs Zuchtbullen aus dem von der Software AG-Stiftung geförderten Programm „Rinderzucht auf Lebensleistung“ die Spitzenplätze ein. Auch auf der biologisch-dynamisch wirtschaftenden Juchowo Farm in Polen, auf der die Software AG-Stiftung gemeinnützige Aktivitäten wie die Züchtungsforschung fördert, wird nach dem Prinzip der Lebensleistungs-Zucht gearbeitet. Die 360-köpfige Rinderherde besteht aus den beiden Rassen Holstein-Frisian und Brown Swiss, die jeweils reinrassig weitergezüchtet werden. Mehrere weibliche Zuchtjungtiere schnitten bei einer externen Beurteilung durch Experten im Sommer 2015 hervorragend ab – ein ermutigendes Signal, dass die Züchter mit ihrem Ansatz auf dem richtigen Weg sind.

ÖKOLOGISCHE GEFLÜGELZUCHT: ZWEINUTZUNGSHÜHNER IM FOKUS

Tausende von Küken, die gleich nach dem Schlüpfen von einem Laufband in den Schredder wandern – seit einigen Jahren gehen solche brutalen Bilder immer wieder durch die Medien. Viele Verbraucherinnen und Verbraucher erfuhren erst auf diese Weise von einem der großen Missstände in der heutigen Geflügelzucht: Die männlichen Küken der einseitig auf Legeleistung gezüchteten Hennen werden sofort getötet, da ihre Aufzucht als Masthähnchen nicht wirtschaftlich wäre. Diese Praxis betrifft auch Bio-betriebe, denn auch sie müssen zwangsläufig auf die Linien der konventionellen Kükenproduzenten zurückgreifen. Um sich aus diesen Zwängen mittelfristig befreien zu können, haben die beiden Ökoverbände Demeter und Bioland im März 2015 die Ökologische Tierzucht gGmbH (ÖTZ) gegründet. Sie konzentriert sich auf die eigenständige Züchtung sogenannter Zweinutzungshühner: Rassen und Kreuzungen, die sowohl als Legehennen als auch zur Mast geeignet sind.

„Die Abhängigkeit von industriellen Zuchtstrukturen und damit einhergehend das unerträgliche Kükentöten werden von vielen Landwirten in der Bio-Bewegung als unpassend und nicht zukunftsfähig empfunden“, betont Inga Günther, Geschäftsführerin der ÖTZ. „Die Gesellschaft ruft nach echten Werten – sie fordert uns alle auf, würdevoll mit Tieren umzugehen. Deshalb wollen wir eigene, authentische Strukturen für eine ökologische Tierzucht schaffen.“



Der Beirat der Ökologische Tierzucht gGmbH (ÖTZ)

ERFAHRUNGSUSTAUSCH FÖRDERN

Alle Zuchttiere erhalten ausschließlich ökologisches und möglichst regional angebautes Futter, die für kommerzielle Zuchttiere sonst übliche Einzelhaltung in Käfigen ist tabu. Die ÖTZ steht den ökologischen und bäuerlichen Betrieben als Beraterin und Vernetzungsplattform zur Seite und organisiert gemeinsam mit weiteren Partnern und Unterstützern Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch. Wie fruchtbar dieser sein kann, zeigte sich etwa beim zweiten runden Tisch, zu dem im April 2016 rund fünfzig Züchterinnen und Züchter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammenkamen und über ihre individuellen Erfahrungen an den verschiedenen Standorten berichteten.

Für die Software AG-Stiftung stellt das Projekt einen wichtigen, zukunftsweisenden Baustein im Ringen um eine verantwortungsvolle und wesensgemäße Tierzucht und -haltung dar. „Die extreme weltweite Konzentration der Hühnerzucht auf nur drei Unternehmen ist ein unhaltbarer Zustand“, unterstreicht Klaus Plischke, Projektleiter der Stiftung und Beiratsmitglied der ÖTZ. „Dass die beiden Verbände Demeter und Bioland nun eine gemeinsame Strategie entwickelt und die Initiative ergriffen haben, ist ein wichtiger und wegweisender Schritt, um tatsächlich unabhängige und ethisch ausgerichtete Züchtungsstrukturen zu schaffen.“ Ein Schritt, der Signalwirkung hat und auch von anderen nachhaltig engagierten Akteuren wahrgenommen wird: So wurde der zukunftsweisende Ansatz der ÖTZ im Juli 2016 im Rahmen des renommierten Lammsbräu-Nachhaltigkeitspreises mit einem erstmals vergebenen Sonderpreis „Innovation“ gewürdigt.

Mehr Informationen zum Thema unter:
www.euna.info
www.oekotierzucht.de





„Wozu Kunst eigentlich da ist ...“

Ein neues Forschungsinstitut untersucht an der Alanus Hochschule
Wirksamkeit und Methoden künstlerischer Therapien

Singen, Malen, Tanzen – künstlerisches Tun kann im therapeutischen Kontext eine ausgesprochen heilsame Wirkung entfalten, doch die wissenschaftliche Erforschung der künstlerischen Therapien steckt noch in den Kinderschuhen. Ein von der Software AG-Stiftung finanziertes neues Forschungsinstitut an der Alanus Hochschule will das ändern. Mit der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke ist ein weiterer langjähriger Förderpartner der Stiftung als Kooperationspartner mit im Boot.

Künstlerische Therapien sind heute ein wichtiger Bestandteil der Integrativen Medizin. Ob bei Krebspatienten oder in der Palliativmedizin, bei demenzkranken oder traumatisierten Menschen, ob in der Kinder- und Jugendpsychiatrie oder in Altenheimen: Kunst-, Musik-, Theater- oder Tanztherapie helfen zahllosen Patientinnen und Patienten, Körper und Seele wieder in Einklang zu bringen. In der Anthroposophischen Medizin zählen die künstlerischen Therapien seit fast hundert Jahren zu den zentralen Behandlungselementen. Zwar belegen jahrzehntelange Erfahrungen ihre positiven Auswirkungen, doch auch diese Therapieformen müssen sich den gängigen wissenschaftlichen Bewertungskriterien der Kostenträger unseres Gesundheitssystems stellen. Eine systematische, evidenzbasierte Forschung zu diesem Feld steckt allerdings noch in den Kinderschuhen.

FORSCHUNGsimpulse SETZEN

Das im Herbst 2015 unter dem Dach der Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn gegründete Forschungsinstitut für Künstlerische Therapien / Research Institute for Creative Arts Therapies (RIArT) will dieses bislang vernachlässigte Forschungsgebiet mit grundlegenden Impulsen bereichern. Zu dem von der Software AG-Stiftung mit einer Gesamtsumme von 650.000 Euro über sechs Jahre geförderten, international ausgerichteten Institut gehört eine Stiftungsprofessur, die mit Sabine Koch, Professorin für empirische Forschung in den Künstlerischen Therapien, hochkarätig besetzt werden konnte. Ausgehend von der Tanztherapie erforscht die Wissenschaftlerin seit vielen Jahren leiblich-seelische Wechselwirkungen. In ihrer Habilitationsschrift befasste sie sich mit der Embodiment-Forschung und untersuchte den Einfluss des Körpers und seiner Bewegungen auf das Denken und Fühlen.

Eine Besonderheit des Instituts ist die enge Zusammenarbeit mit der ebenfalls von der Software AG-Stiftung geförderten Universität Witten/Herdecke. In enger Vernetzung mit dortigen Partnern aus dem Bereich der Integrativen Medizin wird das RIArT in den kommenden Jahren eigene Forschungsprojekte über künstlerische Therapien durchführen, klinische Forschungsinitiativen unterstützen und ein Doktoranden-Programm aufbauen.

DISKURSFÄHIG WERDEN

Die Software AG-Stiftung engagiert sich seit vielen Jahren für die Anthroposophische Medizin – ein Therapieangebot, das die konventionelle Schulmedizin sinnvoll erweitert und ergänzt. „Wir freuen uns sehr, dass nach einer intensiven Planungsphase nun der Startschuss für das neue Institut gefallen ist“, unterstrich Silvia Eller, zuständige Projektleiterin der Stiftung, bei der feierlichen Eröffnung im Dezember 2015 in Alfter.

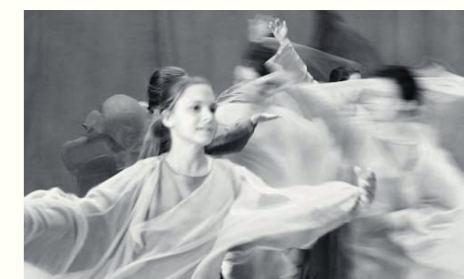
Schließlich gehe es heute verstärkt darum, komplementärmedizinische Angebote auf universitärer Ebene diskursfähig zu machen: „Auch wenn viele Patientinnen und Patienten auf sanfte Methoden und alternative Ansätze setzen, ist deren Wirksamkeit teilweise bisher nicht systematisch erforscht. Das hängt auch damit zusammen, dass die Komplementärmedizin von ihrer Geschichte her vielfach eine Erfahrungsheilkunde gewesen ist und lange nicht Bestandteil der universitären Forschung war. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich dies Schritt für Schritt geändert, meist ermöglicht durch Stiftungen.“

In ihrer Antrittsvorlesung zitierte Institutsleiterin Sabine Koch den Kunstpsychologen und Mitbegründer der modernen Kunstpädagogik, Rudolf Arnheim. In seinem Essay „Art as therapy“ aus dem Jahre 1980 heißt es:

„Alle Menschen sind zur Expression des Schönen, Guten und Wahren fähig. Die heilsame Wirkung auf den Patienten erinnert uns daran, wozu Kunst eigentlich da ist – an ihren generellen Nutzen für die Menschheit.“

Eine solche Anbindung der Kunst an ihren „generellen Nutzen“ verfolgt das neue Institut mit einem integrativen, künstlerisch-therapeutischen Ansatz: Es will die Effektivität und die spezifischen Wirkfaktoren aller künstlerischen Therapien untersuchen und deren spezifische Methoden weiterentwickeln. Das Spektrum reicht dabei von quantifizierenden Methoden (evidence-based research) bis hin zu kunstbasierten Ansätzen (arts-based inquiry).

Informationen zur Alanus Hochschule:
www.alanus.edu



» Als geschäftsführender Gesellschafter der MAHLE-Stiftung kann ich sagen: Die Software AG–Stiftung ist nicht nur unser wichtigster Partner, sondern setzt zukunftsweisende Impulse! Stiftungsarbeit fordert und fördert unter den Stiftungen Zusammenarbeit auf einer inhaltsorientierten Ebene. Die Expertise des Stifters und der Mitarbeiter hilft uns in vielen Fällen, unsere eigene Arbeit bewusster und zielorientierter zu gestalten – zum Vorteil der von uns geförderten Projekte. <<

Jürgen Schweiß-Ertl

IM KURATORIUM SEIT MÄRZ 2010

Geboren 1962; nach Stationen unter anderem als Geschäftsführer des Eurythmeum e.V. in Stuttgart und des Vereins Filderklinik e.V. ab 2005 Geschäftsführer, seit 2010 geschäftsführender Gesellschafter der MAHLE-Stiftung.

Zukunftsweisende Impulse setzen

Unsere Kuratoren –
wichtige Begleiter unserer Arbeit

Welche Verbindung haben eigentlich die Kuratoriumsmitglieder
der Software AG–Stiftung zu unserer Arbeit?

Und welche Themen und Ideale aus ihren eigenen Wirkungsfeldern lassen
sich mit den Fördergesichtspunkten der Stiftung verknüpfen?



Jürgen Schweiß-Ertl, Hans Rahmann, Dr. Johannes Stellmann, Hilmar Dahlem, Prof. Dr. Götz Rehn,
Prof. Dr. Peter Heusser, Horst Kinzinger, Thomas Bieri (v.l.n.r.)

» Als langjähriges Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Edith Maryon bin ich oft beeindruckt von der Fülle und Qualität der von der Software AG–Stiftung geförderten Projekte. In meiner Tätigkeit habe ich viele Berührungspunkte mit der Stiftung – daraus ergeben sich zahlreiche Verknüpfungen wie die gegenseitige Vermittlung und gemeinsame Förderung und Finanzierung von Projekten und Organisationen. <<

Thomas M. Bieri

IM KURATORIUM SEIT MAI 2013

Geboren 1958; Mitbegründer der Alternativen Bank in Zürich. Seit 2013 Berater der Molemi AG in Basel, die soziale und ökologische Projekte finanziert und fördert.

» Mehrere Jahre habe ich als Schülervater und Vorstandsmitglied an einer Schule für seelen-pflegebedürftige Kinder intensiv die segensreiche Förderung durch die Software AG–Stiftung erfahren. Im Blick auf die praktische Umsetzung der Stiftungs- und Projektarbeit ist es mir ein grundsätzliches Anliegen, den anthroposophischen Gesichtspunkt des > heilsamen Impulses < verwirklicht zu sehen. <<

Hans Rahmann

IM KURATORIUM SEIT DEZEMBER 2001

Geboren 1951; Flugkapitän a. D. 1994 Gründungs- und seitdem Vorstandsmitglied der Stiftung Mayday, die in Not geratene Luftfahrer und deren Angehörige ehrenamtlich begleitet und unterstützt.

» Die Stiftungsidee fasziniert mich vom ersten Tag meiner Ausbildung an. Stiftungen haben eine wesentliche gesellschaftliche Aufgabe: Sie können Initiativen ermöglichen und unterstützen, die sich sonst nicht umsetzen ließen, da niemand die Finanzierung übernehmen kann oder will. Die Software AG–Stiftung ist zudem Ausdruck der Lebensleistung von Peter Schnell, der nicht nur ein erhebliches Vermögen aufgebaut, sondern dies dann auch losgelassen und in den Dienst einer Sache gestellt hat. <<

Dr. Johannes Stellmann

IM KURATORIUM SEIT MÄRZ 2014

Geboren 1964; übernahm 2002 den Vorsitz in der Geschäftsleitung des Stiftungsunternehmens WALA Heilmittel GmbH.

» Es gehört zu meinen Idealen, dass Menschen aus Freiheit heraus Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Gesellschaft übernehmen können und wollen. Meine Arbeit an modernen Solidarformen, an Entwicklungsfragen von Arbeitsgemeinschaften und einem neuen sozialen Miteinander ist darauf gerichtet, Bedingungen zu schaffen, dass Menschen das Gute tun können. Diese Grundidee finde ich in der Tätigkeit der Stiftung in vielfältiger Weise wieder. <<

Hilmar Dahlem

IM KURATORIUM SEIT MAI 2013

Geboren 1960; Vorstand in den Hannoverschen Kasernen sowie Berater für IMO – Institut für Mensch- und Organisationsentwicklung.

» Die Software AG–Stiftung stellt bei allen Förderaktivitäten den Menschen in den Mittelpunkt. Diese Haltung teile ich mit großer Überzeugung. Die Stiftung möchte erfahrbare Beispiele für eine sinnvoll gestaltete Zukunft in die Welt setzen. Sie will die Natur als Lebensgrundlage zukünftiger Generationen langfristig erhalten, gerade auch durch die bio-dynamische Landwirtschaft, die mir ebenfalls sehr am Herzen liegt. <<

Prof. Dr. Götz Rehn

IM KURATORIUM SEIT DEZEMBER 2005

Geboren 1950; gründete 1984 das Biobiolebensmittel-Unternehmen Alnatura. 2007 Ernennung zum Honorarprofessor im Fachbereich Wirtschaft der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Leiter des dortigen Instituts für Sozialorganik.

» Auf die Software AG–Stiftung und ihre kulturfördernde Tätigkeit wurde ich aufmerksam, als ich an der Medizinischen Sektion am Goetheanum Forschungsanträge zur Anthroposophischen Medizin für die Stiftung begutachtete. Mich hat stets beeindruckt, dass der Stifter wissenschaftliche und praktische Initiativen in Pädagogik, Heilpädagogik, Medizin, Landwirtschaft und Ökologie unterstützt, die geeignet sind, zur dringend nötigen Humanisierung unserer prekär gewordenen Zivilisationsverhältnisse beizutragen. <<

Prof. Dr. med. Peter Heusser

IM KURATORIUM SEIT DEZEMBER 2011

Geboren 1950; 2009 Berufung an den Lehrstuhl für Medizintheorie, Integrative und Anthroposophische Medizin an der Universität Witten/Herdecke; Aufbau eines klinischen Forschungs- und Lehrzentrums am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke.

» Ich finde es wichtig, dass die Software AG–Stiftung sich aktiv mit den Veränderungen der Gesellschaft auseinandersetzt und ihre Fördertätigkeit diesen anpasst – derzeit etwa im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements bei der Begleitung und Integration von Flüchtlingen. Die strategische Ausrichtung der Stiftung, die Bewahrung des Stiftungsvermögens sowie die Sicherstellung des Stifterwillens sind für mich zentrale Aufgaben im Kuratorium. <<

Horst Kinzinger

IM KURATORIUM SEIT 1994,
SEIT JUNI 2013 VORSITZENDER
DES KURATORIUMS

Geboren 1957; ab 1985 mit kurzer Unterbrechung bis 2011 für die Software AG im Bereich Forschung und Entwicklung in unterschiedlichen Funktionen verantwortlich. Business Angel und Experte im Unternehmensbeirat mehrerer Unternehmen.



Perspektiven

Der Zukunft auf der Spur – ob demografischer Wandel oder das Zusammenleben mit geflüchteten Menschen: Wir brauchen einen gesellschaftlichen Diskurs, **gemeinsam und auf Augenhöhe**. Erfahren Sie hier, welche Fragen uns aktuell bewegen.



Auch im Alter zu Hause wohnen

„Hiergeblieben e.V.“ vernetzt professionelle Pflege und Beratung mit Nachbarschaftshilfe

Wenn in der letzten Lebensphase die Kräfte nachlassen, ist gezielte Unterstützung gefragt – alltagstauglich und bedarfsgerecht. Der gemeinnützige Verein „Hiergeblieben e.V.“ setzt auf gute Versorgungsstrukturen vor Ort und plant im Darmstädter Stadtteil Kranichstein die Entwicklung eines Service-Zentrums, das ambulante Pflegeangebote mit Sozialberatung und ehrenamtlichem Engagement vernetzt.

Auch im Alter zu Hause wohnen – fast alle Menschen haben diesen Wunsch. Die vertraute Umgebung bietet gerade alten Menschen emotionalen Halt und verspricht weitestgehende Selbstbestimmung. Neben der stationären Betreuung in Altenheimen gewinnen deshalb ambulante Unterstützungs- und Pflegeangebote mehr und mehr an Bedeutung. Dass immer mehr Menschen in Deutschland ein hohes Alter erreichen, stellt unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen: Nicht immer gibt es Verwandte, die sich um ältere Familienmitglieder kümmern können. Viele Familien leben weit verstreut, die Jüngeren sind durch eigene Berufstätigkeit oft zeitlich wenig flexibel.

ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT FÜRS QUARTIER

Neue Modelle des generationenübergreifenden Zusammenlebens, aber auch ehrenamtliche Initiativen etwa im Bereich der Nachbarschaftshilfe leisten praktische und emotionale Unterstützung – so auch der Verein „Hiergeblieben e.V.“. Seit September 2013 engagiert er sich für ältere und hilfebedürftige Menschen in Darmstadt-Kranichstein. Eine zentrale Anlaufstelle für ambulante Pflege und Beratung soll die lokale Versorgung und damit auch die Lebensqualität im Stadtteil spürbar verbessern.

Pate für das Vorhaben steht das seit über 20 Jahren bewährte „Bielefelder Modell“. Sein quartiersbezogener Ansatz bringt professionelle Pflegeangebote, Sozialberatung und ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe zusammen, damit alte Menschen möglichst lange und ohne zusätzliche Betreuungspauschalen in der eigenen Wohnung wohnen können. Auch für das Darmstädter Projekt spannen im Sinne einer Entwicklungspartnerschaft städtische Einrichtungen wie Sozialdienst, Bürgerzentrum und Stadtteilerwerkstatt mit ambulanten Pflegediensten zusammen, außerdem sind Wohnungsbau-Unternehmen mit einbezogen. Regelmäßige „runde Tische“ mit allen Beteiligten sorgen für Austausch und helfen, das Quartiersmanagement gemeinsam weiterzuentwickeln.



Ursula Schwarz, Julia Dohmen und Hannelore Skroblied von „Hiergeblieben e.V.“

BARRIEREFREI UND INTERKULTURELL

Seit Februar 2016 koordiniert eine hauptamtliche Mitarbeiterin die Projektarbeit. Dreimal wöchentlich gibt es Beratungszeiten, in denen sich Betroffene und deren Angehörige über praktische und rechtliche Rahmenbedingungen ambulanter Hilfsangebote informieren können. Neben der Unterstützung bei praktischen und pflegerischen Versorgungsfragen geht es auch darum, soziale Netze zu knüpfen: So lädt das „Café Hiergeblieben“ wöchentlich zur Begegnung ein, das Vereinsbüro bringt außerdem Angebot und Nachfrage von ehrenamtlicher Nachbarschaftshilfe zusammen. Wichtig ist den Initiatoren, dass diese Angebote wirklich alle erreichen, wie Hannelore Skroblied vom Vorstand betont:

„Die anhaltenden gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse – Älterwerden, Arbeitslosigkeit, Altersarmut und Vereinsamung – führen zur zentralen Frage, wie zugänglich alle Angebote sind: Sind sie auf Integration angelegt, für alle erreichbar und bezahlbar?“ Da in Kranichstein ein hoher Anteil von Migrantinnen und Migranten mit höchst unterschiedlichen Kulturtraditionen lebt, sind auch interkulturelle Fragen zu bedenken – nur mit Toleranz und Respekt kann der Umgang auf Augenhöhe gelingen.

Dieser Ansatz hat auch die Software AG-Stiftung überzeugt, die Entwicklung und Ausbau des Kranichsteiner Modells als einer der Hauptförderer unterstützt. „Im nachbarschaftlichen Engagement für die Versorgung alter Menschen sehen wir einen wichtigen sozialen Keim“, erklärt Projektleiter Konrad Lampart. „Angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland brauchen wir dringend Ideen und Strukturen, die ein möglichst selbstbestimmtes, auch sozial begleitetes Leben im Alter unterstützen. Im Stadtteil Kranichstein kommen interkulturelle Fragen hinzu – da sind Begegnungsräume besonders wichtig.“



MEHR LEBEN IM STADTTEIL – FÜR ALLE

Insofern hat das Kranichsteiner Modell, das als Initiative aus dem Stadtteil heraus entstanden ist, Vorbildcharakter und könnte für andere Viertel, aber auch über Darmstadt hinaus zukunftsweisend sein. Die Verantwortlichen sind jedenfalls überzeugt, dass sich bürgerschaftliches Engagement lohnt: „Wir wollen zeigen, dass sich gemeinsam etwas bewegen lässt, dass wir alle unser Lebensumfeld und unseren Sozialraum selbst gestalten können“, unterstreicht Skroblied. „Darum ist es uns wichtig, die in Kranichstein bestehenden sozialen Gruppierungen und Organisationen aktiv zu vernetzen. Auf diese Weise soll unser Projekt zu einer lebendigen Stadtteilstruktur und zu einer guten Nachbarschaft beitragen.“

Weiterführende Informationen unter: www.hiergeblieben-kranichstein.de



Schluss mit dem Defizit-Blick!

Neue Erkenntnisse zum Lernverhalten von Menschen mit Trisomie 21

Menschen mit Trisomie 21 – dem sogenannten Down-Syndrom – gelten gemeinhin als „geistig behindert“ und unfähig zu einsichtigem Lernen. Andererseits haben einige Betroffene akademische Abschlüsse erreicht – wie passt das zusammen? Eine von der Software AG – Stiftung geförderte und von Projektleiter Prof. Dirk Randoll begleitete Dissertation ging dieser Frage nach und kam zu verblüffenden Ergebnissen.

Beruhend auf den ersten akademischen Abschlüssen von Menschen mit Trisomie 21 tatsächlich auf ihrer ungewöhnlich ausgeprägten Imitationsfähigkeit? Dieser in der Wissenschaft weitverbreitete Erklärungsansatz mochte den Hamburger Erziehungswissenschaftler Alfred Röhm nicht überzeugen. Warum gelingt dies dann nicht viel mehr Menschen mit Down-Syndrom? Und warum haben die meisten großen Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen? In seiner von der Software AG – Stiftung geförderten Dissertation erforschte Röhm anhand von Imitationsexperimenten, wie Bewegungslernen und Imitationsfähigkeit bei Menschen mit Trisomie 21 zusammenhängen. Sein Fazit: Hinter der scheinbar angeborenen geistigen Behinderung verbirgt sich etwas ganz anderes, nämlich eine verminderte Aufmerksamkeitsspanne. Auf der anderen Seite verfügen die Betroffenen auch über spezifische Fähigkeiten, die pädagogisch gefördert werden können.

Herr Röhm, in Ihrer Arbeit zeigen Sie, dass nach wie vor eine defizitorientierte Sicht auf Menschen mit Trisomie 21 vorherrscht. Woran liegt das – und wie könnten Ihre empirischen Ergebnisse diese Sichtweise ändern?

ALFRED RÖHM: Die defizitorientierte Sicht kommt unter anderem dadurch zustande, dass bis heute noch zu wenige Forschungsergebnisse zu den tatsächlichen Stärken und Schwächen vorliegen. Meine Arbeit zeigt, dass Menschen mit Trisomie 21 unter den Bedingungen eines kleineren Aufmerksamkeitsumfanges lernen. Das hat Vor- und Nachteile: Einerseits zwingt sie das zur stärkeren Konzentration auf das Wesentliche, andererseits fordert es von ihnen mehr Aufmerksamkeit, um Fehler zu vermeiden.

Pädagogisch sinnvoll wäre es, diese Menschen dabei zu unterstützen, dass sie sich nicht in unwesentlichen Details verstricken, denn der ständige Wechsel zwischen der Detail- und Gesamtwahrnehmung bereitet ihnen Schwierigkeiten. Kulturelle Errungenschaften wie zum Beispiel Lautsprache, Schriftsprache oder Zahlenschreibweisen sind über Jahrtausende hinweg für den Aufmerksamkeitsumfang von neurotypischen Personen optimiert worden. Hier sind Menschen mit Trisomie 21 benachteiligt, weil ihre Form der Neurodiversität den kulturellen Erwartungen nicht entspricht. Deshalb leisten sie viel mehr als andere, wenn sie sprechen, lesen, schreiben und rechnen lernen. Eine defizitorientierte Sicht wird ihnen daher nicht gerecht!



Was bedeutet das für den konkreten Schulalltag der betroffenen Kinder?

ALFRED RÖHM: Die Stärken von Menschen mit Trisomie 21 liegen bei adäquater Unterstützung in der stärkeren Neigung zur Abstraktion und im kreativen Umgang mit den oben genannten kulturellen Barrieren beim Lernen. Diese Stärken können sie nur beim gemeinschaftlichen Lernen mit Kindern entwickeln, die ihre Abstraktionsleistungen und ihre Kreativität als Bereicherung erleben. Das ist nach unseren Erfahrungen in Regelschulen mehr der Fall als in Sonderschulen.

Wirklich hilfreich wäre es, diese Stärken zu fördern und einen Nachteilsausgleich für die syndrombedingten Einschränkungen zu berücksichtigen. Die eigenen Stärken zu erleben, führt zu einem besseren Selbstbewusstsein und einer positiveren Selbsteinschätzung – und die sind wiederum wichtig für gelingendes Lernen. In inklusiven Schulsystemen, etwa in Südtirol, ist bereits absehbar, dass künftig viel mehr Menschen mit Trisomie 21 Schul- und Universitätsabschlüsse erreichen werden. Deutschland gehört zu den Ländern, in denen besonders viele Menschen mit Trisomie 21 Sonderschulen besuchen.

Können Sie Beispiele für die genannten besonderen Stärken von Menschen mit Trisomie 21 nennen?

ALFRED RÖHM: Um die tatsächlichen Stärken von Menschen mit Trisomie 21 beim Lernen zu erforschen, habe ich 2012 mit Studierenden der Universität Hamburg zusammen den Zirkus Regenbogen gegründet. Dort zeigt sich die Stärke zur Abstraktion von Menschen mit Trisomie 21 beispielsweise im „Kurzfassen“. Als Zirkusdirektor brilliert Emilio, ein Teenager mit Trisomie 21, bei den Aufführungen mit kurzen, trockenen und unterhaltsamen Ansagen. Eine weitere Stärke ist die Kreativität, mit der die Beteiligten den kleineren Aufmerksamkeitsumfang kompensieren. Selbst bei Aufführungen auf der Bühne scheuen sich die Artisten nicht, die Tanzschritte und Bewegungselemente der Tanznummer kreativ neu zu gestalten. Ein Tänzer mit Trisomie 21 kreierte beispielsweise bei der Aufführung die Bewegungen spontan und die neurotypische Tanzpartnerin machte es sich zur Aufgabe, seine Bewegungsvorgaben ad hoc zu imitieren. Das bereitete beiden viel Freude und wurde vom Publikum mit viel Applaus honoriert.

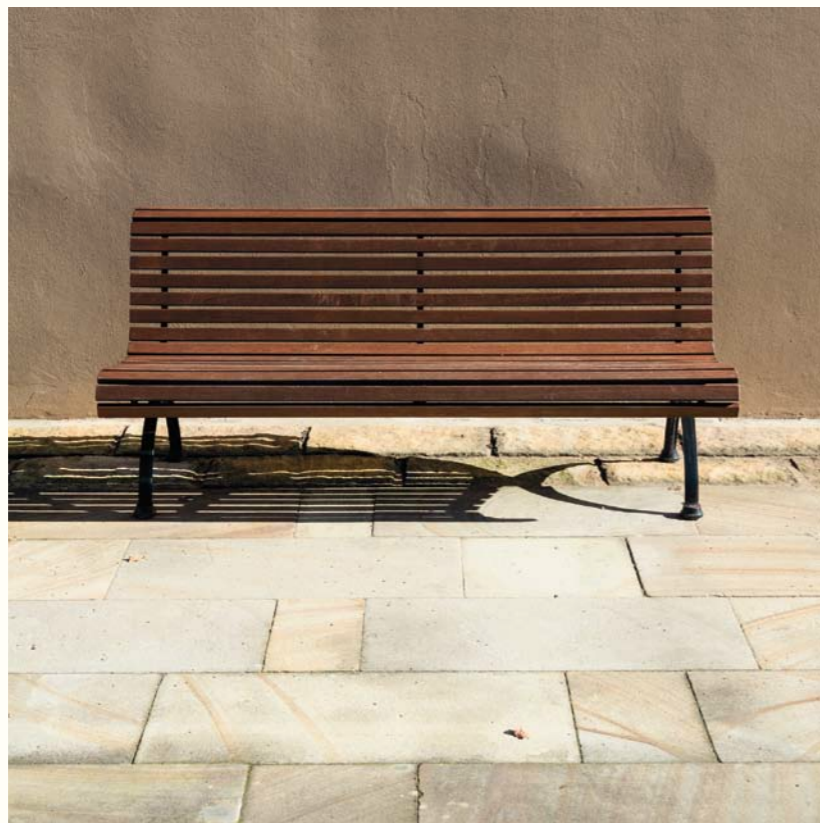
Welche konkreten Handreichungen für eine gelingende Bildung von Menschen mit Trisomie 21 können Sie aus Ihrer Forschung ableiten?

ALFRED RÖHM: Nach einer solchen konkreten Handreichung wird verständlicherweise immer wieder gefragt. Dies würde vieles vereinfachen. Unsere Studie zeigt jedoch, dass es eine solche Handreichung nicht geben kann: Auch wenn es syndromspezifische Gemeinsamkeiten gibt, ist die Diversität von Menschen mit Trisomie 21 genauso groß wie bei anderen Menschen. Die Ergebnisse unserer Grundlagenforschung können aber für Potenziale und Barrieren sensibilisieren, beispielsweise dafür, sich bewusst zu sein, dass Menschen mit Trisomie 21 beim Lernen aufgrund des kleineren Aufmerksamkeitsumfanges immer mehr leisten als Menschen ohne dieses Syndrom.



Welche Impulse auf Wissenschaft und pädagogische Praxis erhoffen Sie sich von Ihrer Arbeit?

ALFRED RÖHM: Ich hoffe, dass meine Forschung dazu beiträgt, die tatsächlichen Stärken von Menschen mit Trisomie 21 beim Lernen besser zu berücksichtigen und dass ihnen ein Nachteilsausgleich zugestanden wird. Dadurch könnten Lernende mit Trisomie 21 effektiver lernen und würden weniger über- beziehungsweise unterfordert werden. Außerdem wünsche ich mir, dass die Mehrleistung von Menschen mit Trisomie 21 künftig anerkannt und respektiert wird und dass das Stigma der „geistigen Behinderung“ bei Menschen mit Trisomie 21 verschwindet.



Unterstützung auf Augenhöhe

Zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in Bürgerstiftungen für Flüchtende und Angekommene

Millionen Menschen aus Krisengebieten sind weltweit auf der Flucht, Hunderttausende von ihnen sind mittlerweile in Deutschland eingetroffen. Eine gelingende Teilhabe dieser Menschen mit der Perspektive einer aktiven Zugehörigkeit in Deutschland bedeutet eine enorme Herausforderung – und birgt gleichzeitig wertvolle Chancen. Wir sprachen mit Projektleiter Andreas Rebmann über den neuen Flüchtlingshilfe-Fonds der Software AG-Stiftung.

INITIATOR: Software AG-Stiftung **BETREIBER:** GLS Treuhand Bochum
KOOPERATIONSPARTNER: Initiativkreis Bürgerstiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen Berlin sowie derzeit 25 Partner aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft
STARTKAPITAL: 500.000 Euro

Bewährungsphase mit 10 Bürgerstiftungen bis Ende Oktober und Gewinnung weiterer Partner und Fonds-Einleger • Reflexion, Auswertung und Präzisierung im Herbst 2016 • Januar 2017 Öffnung für alle Bürgerstiftungen mit Gütesiegel • Anträge mit einer Förderhöhe von bis zu 5.000 € können von Bürgerstiftungen mit Gütesiegel direkt an die GLS Treuhand gestellt werden. • Ein niedrigschwelliges Antrags-, Entscheidungs- und Nachweisverfahren reduziert Verwaltungskosten und Bearbeitungszeiten auf ein Minimum – so wird schnelle Hilfe möglich. • Ein Beirat, besetzt aus den oben genannten Partnern sowie Expertisen aus der Flüchtlingshilfe und Betroffenen, sichert die Qualität des Fonds nachhaltig.

Aus der akuten Notlage heraus sind bereits eine Menge bürgerschaftlicher Initiativen und Projekte für Geflüchtete entstanden. Wo sehen Sie in diesem Feld derzeit die größten Herausforderungen?

ANDREAS REBMANN: Nach der großen Welle der Hilfsbereitschaft im vergangenen Jahr gilt es jetzt vor allem, dieses beeindruckende Engagement über die Akutphase hinaus zu stärken und auszubauen. Dazu ist es wichtig, anzukommen und innezuhalten! Wir brauchen Begegnungsräume, in denen sich die verschiedenen Beteiligten ganz in Ruhe kennenlernen und austauschen können – und zwar auf Augenhöhe: Wie wollen wir denn eigentlich in Zukunft zusammenleben? Wie gehen wir mit dem uns Unbekannten um? Welche Lebensbedürfnisse beziehungsweise Lebensentwürfe begegnen sich? Welche Qualitäten und Potenziale helfen uns dabei weiter – und wie können wir diese gemeinsam entwickeln?

Von welchen Leitmotiven ist der Fonds getragen?

ANDREAS REBMANN: Mir ist in der Entwicklung des Fonds ein Zitat von Karl König, dem österreichischen Kinderarzt, Heilpädagoge, Anthroposoph und Begründer der internationalen Camphill-Bewegung, begegnet. Er selbst flüchtete 1938 aufgrund seiner jüdischen Herkunft aus Deutschland über die Schweiz und Italien nach Schottland. Ich finde dieses Zitat trifft genau den Kern unserer gesellschaftlichen Herausforderung.

„Nur die Hilfe von Mensch zu Mensch –

die Begegnung von Ich zu Ich – ohne des Nächsten Bekenntnis, Weltanschauung und politische Bindung zu erfragen – sondern einfach das Aug-in-Aug-Blicken zweier Persönlichkeiten, schafft jene Räume, die der Bedrohung des innersten Menschseins heilend entgegentritt.“

Dann entdeckte ich im Zuge der Logoentwicklung und Motivsuche eine Fotodokumentation von Ali Kanaan, geboren im Libanon und aufgewachsen in Deutschland als Sohn eines palästinensischen Flüchtlings. Es gewährt eindrucksvolle fotografische Einblicke in ein palästinensisches Flüchtlingscamp im Libanon; hier wird unsere für den Fonds gewählte Bildmarke „Bank“ zu einem Ort des Verweilens und der Zuflucht, der Ruhe

und Hoffnung. Bestärkt wurde ich zeitgleich durch einen Nachruf im Bankspiegel 1/2016 der GLS-Bank über den erst kürzlich verstorbenen Rolf Kerler, Mitbegründer der GLS-Bank. Er wünschte sich bei seinem Abschied in 2013 aus der Bank eine „Art zweite Bank in der Bank, in der ein Ausgleich gefunden werden kann zum dynamischen Geschäftsbetrieb des Täglichen, in der in Ruhe über das nachgedacht wird, was wirklich wichtig ist, und in der es gerade nicht um den äußeren Erfolg geht, sondern wo Sensibilität geübt wird und entstehen kann für Inspirationen, die Neues ermöglichen“. Beides unglaublich starke Motive und Gesten, die unseren Stiftungsansatz und unsere Motivation für diesen Schritt in Richtung Gründung eines Fonds prägen.

Von welchen „Hebeln“ versprechen Sie sich als Stiftung die größte und nachhaltigste Wirksamkeit?

ANDREAS REBMANN: Die Integration der Geflüchteten, aber auch die damit verbundene Öffnung unserer Gesellschaft ist ein Prozess, der langfristig und nachhaltig Unterstützung braucht. In diesem Zusammenhang sehen wir Bürgerstiftungen als einen wesentlichen Knotenpunkt für ehrenamtliches Engagement, denn sie verfügen über bewährte Strukturen, sind regional gut vernetzt und wissen, was vor Ort eine hohe Wirksamkeit erreicht. Deshalb fördert der Fonds von Bürgerstiftungen initiierte oder begleitete Initiativen. Wir wollen die Handlungsfähigkeit der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, aber auch die der Flüchtenden und Angekommenen stärken, sodass diese ihr neues Leben selbst ergreifen und gestalten können. Dabei zielt der Fonds auch auf Integrations- und Unterstützungsmaßnahmen, die eine Ergänzung zu bestehenden Förderungen bilden oder in Bereichen wirken, in denen Förderungen beziehungsweise Regelleistungen nicht greifen.

Welche konkreten Maßnahmen und Projekte werden gefördert?

ANDREAS REBMANN: Es geht hier nicht um den schnellen äußeren Erfolg. Wir wollen dazu ermutigen, auch in scheinbar festgefühten Verhältnissen ungewöhnliche und kreative Lösungen zu finden, und sind überzeugt, dass dazu ein geschützter, aber freilassender Rahmen nötig ist. Wir setzen hier auf die Kraft und Qualität von Räumen, in denen alle Beteiligten zunächst ihre Bedürfnisse erkennen müssen, um dann jeweils eigene Lösungsansätze finden zu können.

Mögliche Themen reichen von interkulturellem Training über ehrenamtlichen Sprachunterricht bis zu Schulungen zu rechtlichen Rahmenbedingungen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der regelmäßige Erfahrungsaustausch mit allen Beteiligten im Sinne eines Coachings und der Supervision. Vielleicht ist aber auch nur die Bereitstellung von Räumen, seien es Rückzugs- / Schutz- oder Begegnungsräume, Quelle kreativer Maßnahmen und Ideen.

Was ist das Besondere an dem neuen Fonds?

ANDREAS REBMANN: Wir verstehen den Fonds als eine übergreifende Plattform, die Ideengeber und Macher vernetzt. Uns ist es wichtig, dass wir partnerschaftlich mit anderen Stiftungen und Organisationen tätig werden. Schon jetzt sind die GLS Treuhand und der Bundesverband Deutscher Stiftungen – insbesondere der Initiativkreis Bürgerstiftungen – mit im Boot. An dieser Stelle möchte ich unseren Partnern in der GLS Treuhand sowie im Bundesverband Deutscher Stiftungen ausdrücklich für deren Unterstützung in der Entwicklung des Fonds und der zugesagten Mitwirkung in der praktischen Anwendung danken. Nach einer ersten Zwischenbilanz im Herbst 2016 wollen wir dieses Bündnis kontinuierlich erweitern, deshalb wünschen wir uns ausdrücklich weitere Kooperationen mit Stiftungen, Firmen oder auch Privatleuten.

Ich möchte an dieser Stelle anmerken, dass der Fonds bei ersten Vorstellungen wie zum Beispiel auf dem Deutschen Stiftungstag 2016 in Leipzig, in Gesprächen mit anderen Stiftungen und im Rahmen eines Fachgespräches mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung Mitte Mai auf sehr große Resonanz stieß. Uns wurde darin immer wieder bestätigt, dass er gerade durch seine „entschleunigende“ und freilassende Geste eine wirksame Ergänzung zu den bemerkenswerten Anstrengungen der öffentlichen Hand und anderer Verbände sein wird.



Weiterführende Informationen zum Projekt:
www.fonds-auf-augenhoehe.de



Voneinander lernen

„Learning From Partners“ fragt nach der Qualität der Zusammenarbeit zwischen Stiftungen und Förderpartnern

Ein Beitrag
von Helmut Habermehl, geschäftsführender Vorstand

Wie nehmen Projektpartner eigentlich die Stiftungen wahr, die ihre Vorhaben fördern? Welche Erfolgsfaktoren gibt es für eine gute Zusammenarbeit, welche Stolpersteine behindern den konstruktiven Austausch? Die Forschungsstudie „Learning From Partners“ befragte dazu über 10.000 Antragsteller und Projektpartner, darunter auch Förderpartner der Software AG-Stiftung.

ERSTE „KUNDENBEFRAGUNG“

Stiftungen spielen auch in Deutschland eine wichtige Rolle als Partner der Zivilgesellschaft – und das nicht nur, weil Stiftungsgelder unzählige innovative und wegweisende Projekte ermöglichen. Auch die fachlichen Kompetenzen ihrer Mitarbeiter, die oft über viele Jahre lang die Vorhaben der Antragsteller begleiten und beraten, kommen kleineren ebenso wie großen Projekten zugute.

Wir von der Software AG-Stiftung stehen mit unseren Projektpartnern in einem engen Kontakt und erleben immer wieder, wie fruchtbar dieser Austausch für beide Seiten ist. Deshalb haben wir uns 2015 auch an der Forschungsstudie „Learning From Partners“ beteiligt, in der Antragsteller und Projektpartner zu ihrer Zusammenarbeit mit Stiftungen befragt wurden.

Nach einer 2012 durchgeführten Pilotstudie handelte es sich um die zweite Erhebung dieser Art. Zehn große Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft beauftragten dazu eine Forschergruppe des Centrums für soziale Investitionen und Innovationen (CSI) der Universität Heidelberg. Mehr als 10.000 Partner gaben Feedback: Wie zufrieden sind sie mit der Zusammenarbeit mit den Stiftungen? Wie bewerten sie die administrativen Prozesse und die Unterstützungsformen? Und wie nehmen sie selbst die Stiftungen wahr?

STIFTUNGEN

ALS VERLÄSSLICHE PARTNER

Die Ergebnisse der Studie wurden Anfang Oktober 2015 am Tag der Stiftungen in Düsseldorf vorgestellt und diskutiert. Sie vermitteln im Wesentlichen ein ausgesprochen positives Bild – so zeigt sich mit fast 94 Prozent der Großteil der Förderpartner sehr zufrieden mit der Partnerschaft mit der jeweiligen Stiftung, über 80 Prozent erleben Stiftungen als renommierte und verlässliche Akteure, die sie nicht nur finanziell fördern. Viele profitieren auch davon, dass die Stiftungen sie beim Projektmanagement unterstützen oder ihnen helfen, ihre Projekte öffentlichkeitswirksam zu vermitteln. Doch es gibt auch Entwicklungsbereiche. So wünschen sich die Partner größere Transparenz und mehr Informationen, etwa über die stiftungsinterne Bearbeitung ihrer Anträge. Diese Wünsche sollten wir Stiftungen ernst nehmen.

„Stiftungen als Akteure der Zivilgesellschaft haben den Anspruch, sich weiterzuentwickeln“, unterstrich in Düsseldorf auch Prof. Dr. Michael Göring, Vorsitzender des Vorstandes des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. „Dazu gehört auch die Frage: Erzielen wir mit unserer Arbeit die gewünschte Wirkung? Die Antwort findet sich nicht allein durch den Blick in den Spiegel, sondern auch durch den Blick der Partner.“

In der Tat erlauben uns die differenzierten Ergebnisse von „Learning From Partners“, unsere eigenen Prozesse aus der Partner-Perspektive wahrzunehmen, sie im Sinne einer dialogischen Organisationsentwicklung zu hinterfragen und zu verbessern. Auf diese Weise stellen sie einen wichtigen Beitrag dar, damit unsere Zusammenarbeit mit so vielen engagierten Förderpartnern auch in Zukunft fruchtbar sein kann.

Weiterführende Informationen zum Projekt:
www.csi.uni-heidelberg.de/projekte_lfpII.php



2



4



1



3

Gemeinsam Ziele erreichen: Das Steuerungsteam des Graduiertenkollegs „Waldorfpädagogik“ (1); Verleihung Bundespreis Ökologischer Landbau an das Hofgut Oberfeld (2); die Kooperationspartner des Diesterweg-Stipendiums (3); Die Alumni-Konferenz der Deutschen Stiftungsakademie (4)



Projektförderung

FÖRDERBEREICHE UND BEWILLIGTE MITTEL 2015 (in Mio. Euro)

● 66 Projekte	IM BEREICH ERZIEHUNG UND BILDUNG	2,44
● 37 Projekte	IM BEREICH KINDER- UND JUGENDHILFE	1,21
● 23 Projekte	IM BEREICH BEHINDERTENHILFE	1,32
● 5 Projekte	IM BEREICH ALTENHILFE	0,87
● 33 Projekte	IM BEREICH NATURHILFE	2,65
● 51 Projekte	IM BEREICH WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG	13,78
	PROJEKT BETREUUNG UND -BERATUNG	3,99
● 215 Projekte	GESAMT	26,26

Geförderte Impulse

ÜBERSICHT DER PROJEKTE 2015 – AUSWAHL

● IMPULSE IM BEREICH ERZIEHUNG UND BILDUNG

- Förderung Feldstudie „Entwicklungsimpulse durch inklusive Pädagogik“ ● Unterstützung der Fachtagung „Inklusion an Schulen“
- Förderung internationale Schülertagung sowie Unterstützung Waldorf-Expertenservice ● Bund der Freien Waldorfschulen e.V., Stuttgart
- Entwicklung von Werkzeugen zur Qualitätssicherung von Prozessen an Waldorfschulen ● Software AG – Stiftung und Partner
- Finanzielle Unterstützung bei der Wartefrist auf Finanzhilfe des Landes ● Freie Schule Lindenstraße, Osterholz-Scharmbeck
- Hilfe bei der Zwischenfinanzierung der dreijährigen Wartefrist auf Landesmittel ● FGS – freie gemeinschaftsschule bremen
- Finanzielle Unterstützung bei der Wartefrist auf Finanzhilfe des Landes, Schulgründung ● Unabhängige Schule Göttingen e.V.
- Finanzielle Unterstützung bei der Wartefrist auf Finanzhilfe des Landes, Aufbau berufliches Gymnasium ● Evangelischer Schulverein Pirna e.V.
- Grundausstattung und Basisinvestitionen für die Fachschule für Sozialpädagogik ● Seminar für Waldorfpädagogik e.V., Mannheim
- Erweiterung der Schule um eine Fachoberschule ● Emile Montessori Schulverein, Neubiberg
- Unterstützung für die energetische Sanierung des Schulgebäudes ● Freie Dorfschule, Bad Liebenzell
- Neubau Oberstufen trakt ● Raheen Wood Steiner Secondary School, Irland
- Grundstufenneubau ● Freie Waldorfschule Wernstein, Mainleus-Veitlahm
- Unterstützung beim Kauf und Umbau sowie Erweiterung eines Schulgebäudes ● Ecole Rudolf Steiner Saint-Genis-Laval, Frankreich
- Unterstützung Gebäudeerwerb ● Waldorfschule Barcelona, Spanien
- Schulküche im Campus-Neubau ● Michael Bauer Schule, Stuttgart
- Erweiterung der Fachräume ● Verein für Heilende Erziehung e.V., München
- Unterstützung der Umbaumaßnahmen von Fachräumen für den naturwissenschaftlichen Unterricht ● Rudolf Steiner Schule St. Gallen Wil, Schweiz
- Unterstützung Ausbau Fachräume ● Schilljuki e.V., Frankfurt
- Investitionsunterstützung für Struktur- und Baumaßnahmen ● Rudolf Steiner Bildungszentrum gGmbH, Berlin
- Errichtung einer Schmiede ● Freie Waldorfschule Wolfsburg
- Unterstufenneubau ● Waldorfschulverein e.V., Ludwigsburg
- Inventar für multifunktionale Räume im Neubau ● FWS Michaeli Schule Köln
- Kücheneinrichtung ● Talander Schulgemeinschaft e.V., Wangen
- Neue Küche mit Essraum ● Rudolf Steiner Schule Münchenstein, Schweiz
- Unterstützung bei der Schaffung von Schulungs- und Seminarräumen ● Paul Schatz Stiftung, Basel, Schweiz
- Fördermittel für Erstausrüstung ● Montessori-Schule Münster e.V.
- Unterstützung beim Kauf eines neuen Gebäudes ● Freie Schule Charlottenburg e.V., Berlin
- Unterstützung bei der technischen Ausstattung für Fachräume der Oberstufe ● LernZeitRäume e.V., Dossenheim
- Dachrenovierung der Johannesschule ● Freunde der Erziehungskunst, Estland
- Einrichtung der Integrationsräume ● Lebenswelt Schule e.V., Zwenkau
- Ausstattung für Schulversuch Waldorfpädagogik ● Verein für Interkulturelle Waldorfpädagogik e.V., Hamburg-Wilhelmsburg
- Unterstützung Berufsvorbereitungsprojekt für Mittelstufen-Schüler – „Schule geschafft“ ● Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte, Freiburg
- Unterstützung bei der Einrichtung eines naturwissenschaftlichen Forscherraums sowie Forscheraußengelände ● Stadtwaldschule Achim e.V.
- Unterstützung einer Schule für Indigena-Kinder ● FV Wiñaypaq e.V. Huandar, Peru
- Unterstützung für den Kauf von Unterrichtsmaterialien ● Internationaler Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in der Ukraine e.V.
- Lernmaterial zur Freien Arbeit ● Deutsch-Skandinavischer Förderverein e.V., Berlin
- Unterstützung beim Erwerb eines Schulgebäudes ● Freie Waldorfschule Bonn e.V.
- Entwicklung einer selbstverwalteten berufsbegleitenden Waldorflehrerausbildung ● Freie Seminarbegleiter-Konferenz e.V., Braunschweig
- Unterstützung der Montessori Qualitätsoffensive ● Österreichische Montessori Gesellschaft, Wien, Österreich
- Unterstützung beim Qualitätsmanagement, Finanzierung Seminarbegleitung ● Verein zur Förderung der Waldorflehrerausbildung, Ravensburg

Geförderte Impulse

ÜBERSICHT DER PROJEKTE 2015 – AUSWAHL

● Evaluation Waldorflehrer-Seminar in Ravensburg ● Akademie für Entwicklungsbegleitung e.V., Altenmarkt
● Unterstützung der internationalen Schüler-Fundraising-Aktion WOW-Day 2015 ● Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin
● Unterstützung bei den Sach- und Personalkosten Lobbyarbeit für freies Schulwesen
● European Council for Steiner Waldorf Education (ECSWE), Brüssel, Belgien
● Förderung Fachtagung „Bitte gründlich mischen! Freie Schulen auf der Suche nach gesellschaftlicher Diversität.“
● Bundesverband der Freien Alternativschulen, Berlin
● Bau einer Kindergarten-Blockhütte ● Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V., Mölln
● Umbauvorhaben zur Schaffung einer zweiten Kinderstube ● Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V., Celle
● Einrichtung einer Kinderkrippe ● Waldorf KiGa e.V., Heidelberg
● Anschubfinanzierung Kinderkrippe ● Kinderdagverblijf Gabriel Turnhout, Belgien
● Einrichtung von Gruppenküchen ● Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V., Leinfelden-Echterdingen
● Liquiditätshilfe bei der Neugründung ● Waldkinder Bad Doberan e.V.
● Sanierung der Außenanlagen ● Kita Findus gGmbH, Grimmen
● Umbaumaßnahmen Kinderladen ● Mischpoke e.V., Berlin
● Ausstattung eines Snoezelraumes ● AWO gGmbH, Darmstadt-Eberstadt
● Unterstützung von Waldorfprojekten in Osteuropa ● IAO und Freunde der Erziehungskunst, Osteuropa

● **IMPULSE** ZUR WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG IM BEREICH ERZIEHUNG UND BILDUNG

● Forschungsförderung Untersuchung von Bild-denkern ● Universität Hamburg
● Finanzielle Unterstützung der Hochschularbeit sowie Förderung Erweiterung zur Universität ● Alanus Hochschule, Alfter
● Unterstützung ● Gründung einer Hochschule für Waldorfpädagogik ● Associação Pedagógica Rudolf Steiner, São Paulo, Brasilien
● Förderung Koordinierungsstelle Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen ● Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin
● Studie zur sozio-ökonomischen Struktur der Elternschaft an deutschen Waldorfschulen ● Bund der Freien Waldorfschulen e.V., Stuttgart
● Unterstützung der Musiklehrer-Ausbildung ● Institut für Waldorf-Pädagogik e.V., Witten
● Förderung von Wettbewerbs- und Planungskosten, Neubau Hochschule ● Hochschule für Künste im Sozialen Ottersberg
● Forschungsförderung „Epistemologische Fragestellungen aus Sicht der Waldorfpädagogik“ ● Freie Hochschule Stuttgart

● **IMPULSE** IM BEREICH KINDER- UND JUGENDHILFE

● Unterstützung Kinder- und Jugendprojekt im Bereich Suchtprävention ● Be-Greifen e.V., Leisnig
● Unterstützung Zentrum für Mutter-Kind-Gesundheit ● Associação Comunitária Monte Azul São Paulo, Brasilien
● Förderung Therapeutischer Ansätze zur Bearbeitung früher Traumatisierungen ● Kinderheim Lippert e.V., Gollenshausen
● Unterstützung Projekt „FemJa – Anonyme Schutzwohnungen für junge volljährige Frauen“ ● FeM Mädchenhaus e.V., Frankfurt
● Unterstützung Berufsorientierungsprojekt Instandsetzung des Schafstalles Randeck ● Jugendhilfeeinrichtung Ziegelhütte, Bissingen a. d. Teck
● ENASTE: Unterstützung Kongress „Transformations – Education“, 14.–16.05.2015 in Wien ● Zentrum für Kultur und Pädagogik, Wien, Österreich
● Unterstützung Theaterprojekt „Theater.Botschaften.Integration“ ● Theater ImPuls, Köln
● Förderung Kinder- und Jugendclub Aladdin 2015 – 2017 ● Forum Kreuzberg e.V., Berlin

Geförderte Impulse

ÜBERSICHT DER PROJEKTE 2015 – AUSWAHL

● Erneuerung der sanitären Anlagen und der Küchenbereiche ● Lindenhof e.V., Frankenberg
● Förderung Projekt „TUSCH – Theater und Schule in Darmstadt“ ● Freie Szene Darmstadt e.V., Darmstadt
● Schule auf der Farm – naturnahes und lebenspraktisches Angebot ● Elisabethstift Berlin
● Förderung Diesterweg-Stipendium Darmstadt II ● Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg
● Familienpaten für die familiäre Unterstützung in Ausnahmesituationen ● Kinderschutzbund, Günzburg
● Förderung Projekt „Stoppt sexuelle Gewalt – Prävention und Unterstützung für Frauen und Mädchen“
● Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hannover
● Förderung Jugendhilfe-Projekt „PerspektIEFE“ ● Riverside Kustomz, Kehl
● Unterstützung Projekt „Brücke“ (Unterstützungsangebot für Familien nach Klinikaufenthalt eines Kindes) ● Familienarbeit und Beratung e.V., Berlin
● Förderung Projekt „Fit in die Zukunft“ ● Verein zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e.V., Köln
● Unterstützung von Kindern psychisch erkrankter Eltern ● Sozialpsychiatrischer Verein Groß-Gerau e.V.
● Errichtung heilpädagogisch-therapeutischer Wohngruppen ● Volkssolidarität e.V., Delitzsch
● Baumaßnahme für eine Berufskolleg-Klasse für Straßenkinder in Olinda, Brasilien ● Richard-Riemerschmid-Berufskolleg Köln
● Unterstützung bei Einrichtung Sorgentelefon „Oskar“ ● Bundesverband Kinderhospiz e.V.
● Unterstützung Sanierung heilpädagogisches Kinderheim ● Arbeitskreis Heilpädagogik Bensberg e.V.
● Unterstützung bei der Anschaffung von Räumlichkeiten für Zirkuspädagogik in Favelas ● Associação Ponte das Estrelas, São Paulo, Brasilien
● Bau einer Trainingshalle, inklusives Angebot für Kinder und Jugendliche ● ZirkuTopia, Kassel
● Ausbau des Beratungszentrums für trauernde Kinder, Jugendliche und Familien ● Leuchtturm e.V., Schwerte
● Eröffnung eines Kleinheims, Umbaumaßnahmen, Anschaffungen ● JuPP e.V., Kreimbach-Kaulbach
● Spende nach Erdbeben im April 2015 ● Freunde der Erziehungskunst, Nepal
● Netzwerkarbeit von Täterberatungsangeboten bei häuslicher Gewalt ● pro familia, Darmstadt
● Alpakaprojekt am Suchthilfezentrum ● WENDEPUNKT e.V., Eisenberg
● Förderung Projekt „Sonnenkinder“ (Unterstützungsangebot für Kinder psychisch erkrankter Eltern) ● Hilfe für psychisch Kranke e.V., Bonn
● Naturerlebnis-Angebot für Kinder: „Rund ums Feuer – Ein Jahr mit der Natur“ ● Christophorus-Hortverein e.V., Hamburg

● **IMPULSE** IM BEREICH MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

● Brandschutzmaßnahmen, Fahrstuhl Schloss und Gutshof Stockhausen ● Michael-Stiftung, Herbstein-Stockhausen
● Zukunftsfähige Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben im anthroposophischen Sozialwesen ● Anthropoi e.V., bundesweit
● Unterstützung Betrieb Regenbogen Frischkost ● Regenbogen Arbeit gGmbH, München
● Unterstützung Integrationshotel „Villa Stern“ und „Café Schnuppe“ ● Baumhaus Inklusion gGmbH, Oldenburg
● Unterstützung Forschungsprojekt zur Entwicklung geeigneter Konzepte für die Betreuung schwerstbehinderter Menschen ● Humboldt-Universität zu Berlin
● Neubau eines Wohnheimes für autistische Erwachsene mit Mehrfachbehinderung ● Fichtenhaus e.V., Markt Wald
● Unterstützung Festival „Alles inklusive – Darmstadt lebt Inklusion“ ● Kulturfreunde Centralstation e.V., Darmstadt
● Unterstützung bei der Gründung einer Lebensgemeinschaft ● Martinswerk Bergstedt e.V., Hamburg
● Unterstützung bei der Sicherung einer stationären Einrichtung zur Betreuung psychisch kranker Menschen ● Hofgemeinschaft Ziegenweide e.V., Högel
● Sozialbetrieb Textilwerkstatt, Unterstützung Ausbau der Räumlichkeiten ● Reha-Steglitz, Steglitz
● Förderung Modellprojekt Heilpädagogik / Persönliche Zukunftsplanung ● Andreas Tobias Kind Stiftung, Norderstedt
● Förderung Umbaumaßnahmen Wohnprojekt für Menschen mit Behinderungen ● Lebensgemeinschaft Wurzerhof gGmbH, St. Veit an der Glan
● Unterstützung Projekt „Liebe INC. – ein inklusiver Theaterreigen“ ● Theaterlabor INC., Darmstadt

Geförderte Impulse

ÜBERSICHT DER PROJEKTE 2015 – AUSWAHL

- Unterstützung Theaterproduktion mit behinderten und nicht behinderten Menschen ● Forum für Kreativität und Kommunikation e.V., Bielefeld
- Unterstützung Erweiterungsprojekt einer sozialtherapeutischen Lebensgemeinschaft in Georgien ● Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, Berlin
- Förderung der Bauhütte zur Unterstützung und Begleitung ehrenamtlichen Engagements ● IDO e.V., Darmstadt
- Unterstützung bei Anschaffung einer Hackschnitzelheizung ● Dhamma-Stiftung, Birkenbeul
- Erweiterung einer Holzwerkstatt für Menschen mit Behinderungen ● Sociální atelier Tilia, Nová Ves nad Popelkou, Tschechien
- Unterstützung Aktionsbündnis Darmstädter Tage der seelischen Gesundheit 2015
 - Ortsverband der Angehörigen psychisch Kranker Darmstadt e.V., Darmstadt

● **IMPULSE** IM BEREICH ALTENHILFE UND PFLEGE

- Hilfe beim Aufbau dauerhafter Versorgungsstrukturen für ältere und hilfebedürftige Menschen ● Hiergeblieben e.V., Darmstadt
- Neubau eines barrierefreien, pflegegerechten Wohnhauses für ältere Menschen ● Camphill Liebenfels, Österreich
- Unterstützung der Kulturreihe „Musik des Lebens“ ● Elisabethen-Hospiz gGmbH, Darmstadt
- Förderung „Grundkurs Nord“ zur Vermittlung von Grundlagen der anthroposophischen Pflege ● Carl Gustav Carus Akademie, Hamburg

● **IMPULSE** IM BEREICH NATURHILFE

- Förderung Kooperationsprojekt Wesensgemäße Bienenhaltung sowie Unterstützung bei der Entwicklung eines psychologischen Tests für Lebensmittelwirkungen ● Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise e.V., Darmstadt
- Förderung Aufbau eines gemeinnützigen Dorfprojektes ● Stanislaw Karlowski Stiftung, Juchowo, Polen
- Förderung Aufbau eines sozial-ökologischen Dorfprojektes ● Kulturraum Gut Oberhofen e.V., Oberhofen am Irsee
- Förderung neues Schulgebäude ● Landbauschule Dottenfelderhof, Bad Vilbel
- Unterstützung BERAS-Projekt 2015 ● Järna Stiftelsen, Schweden
- Förderung mobiles Klassenzimmer ● Adolf-Reichwein-Gesellschaft e.V., Bramsche
- Überbrückungs-Förderung von Seminaren der Freien Ausbildung im Norden ● Bäuerliche Bildung und Kultur gGmbH, Amelinghausen
- Unterstützung Buchprojekt „Food and Health – much more than nutrients!“ ● Galten Biodynamic Research Association Denmark, Dänemark
- Unterstützung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu den Themen Landwirtschaft, Gemeinnützigkeit und Akademisierung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft ● Software AG – Stiftung und Partner, Darmstadt
- Unterstützung Forschungsprojekt zur Untersuchung der unkontrollierten Ausbreitung gentechnisch veränderter Kulturpflanzen
 - Test Biotech + ETH Zürich, Schweiz
- Förderung Publikation „Agricultural Transformation Review“ – Bericht zu wichtigen Themen der Nachhaltigkeit im Lebensmittelsektor als Fortsetzung des Weltagrarberichts ● Vereinigung deutscher Wissenschaftler, Hamburg
- Förderung von Dialogforen zur Saatgutdiversität von Juni bis Dezember 2015 (EU-weit) ● Arche Noah, Österreich
- Unterstützung der Konferenz „Evolving Science“ vom 20.09. – 04.10.2015 ● Goetheanum, Dornach, Schweiz
- Förderung Erweiterung der inklusiven Gemüseproduktion auf dem Hof Dinkelberg ● Kambium e.V., Schopfheim
- Förderung naturpädagogische Arbeit ● Kollhorst e.V., Kiel
- Neue Brücken im Naturschutzgebiet Großes Moor bei Gifhorn ● NABU e.V., Gifhorn

Geförderte Impulse

ÜBERSICHT DER PROJEKTE 2015 – AUSWAHL

● **IMPULSE** ZUR WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG IM BEREICH NATURHILFE

- Forschungsförderung zur biologischen Transmutation und ihrem Einfluss auf die Bodengesundheit
 - Universität Bern, Institut für Komplementärmedizin IKOM
- Forschungsförderung Effekte von Röntgenstrahlung auf ökologische Lebensmittel
 - Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise e.V., Darmstadt
- Förderung goetheanistischer Forschung, insbesondere in den Bereichen „Biologie des Lebendigen“ sowie „lebende Böden / lebendige Erde“
 - The Nature Institute, Ghent, New York, USA
- Forschungsförderung Präparate-Bodenbearbeitungsversuch 2015 – 2017 ● FiBL-Forschungsinstitut für Biologischen Landbau, Frick, Schweiz
- Forschungsförderung Rationale Bildekräfteforschung – Ringversuch zur Prüfung der Aussagekraft ● Institut für Strömungswissenschaften, Herrisried
- Forschungsförderung Formveränderungen Baumknospen und Mistelbeeren ● Forschungsförderung Gesamtkonzept einer Organismischen Biologie
 - Universität Witten / Herdecke, Witten
- Forschungsförderung zur Berücksichtigung der Amylase-Trypsin-Inhibitoren (ATI) in der Weizenzüchtung ● Keyserlingk Institut, Salem
- Förderung Forschungsprojekt „Energizing water through dynamic flow treatment“ ● Foundation for Water, Großbritannien
- Förderung von Forschungsaktivitäten zum Erhalt der Artenvielfalt bei den Kulturpflanzen, über den Saatgutfonds. Förderung erhalten haben:
 - Verein für Kulturpflanzen, Schweiz ● Dottenfelderhof, Bad Vilbel ● Keyserlingk Institut, Salem ● GfgF e.V., Neu Darchau
 - Kultursaat e.V., Bingenheim ● Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum ● Apfel:gut, Hellingstedt ● Poma Culta, Schweiz
- Forschungsförderung Artenvielfalt im Gemüseanbau ● Kultursaat e.V., Bingenheim
- Förderung Forschungs- und Publikationsprojekt zum Sammelpräparat nach Dr. Remer
 - Gemeinnützige Landbau-Forschungsgesellschaft Sottorf, Amelinghausen
- Förderung der Forschung zur Mastitis bei der Milchkuh ● Stiftung Fintan, Schweit Rheinau
- Forschungsförderung zur Kulturwirksamkeit CuCl₂-Methode – Parameter und Prozesse ● Verein zur Förderung der Qualitätsforschung e.V., Witzenhausen
- Forschungsförderung zur Kulturwirksamkeit CuCl₂-Methode – Gestaltelevaluation ● Gesellschaft für goetheanistische Forschung e.V., Hennef / Sieg
- Forschungsförderung Qualitätsbeurteilung von Milch mittels Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie ● Forschungsinstitut KWALIS gGmbH, Dipperz
- Forschungsförderung Organic diet 2015 – 2020 ● Universität Kopenhagen / FH Münster

● **IMPULSE** ZUR WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG IN DER MEDIZIN

- Etablierung des Bereichs „Integrative Onkologie“ ● Universitätsklinikum Ulm
- Förderung des Forschungsbereiches anthroposophische Medizin ● Universitätsklinikum Freiburg
- Finanzierung von zwei Lehrstühlen in der Komplementärmedizin ● Universität Witten / Herdecke, Witten
- Förderung Stiftungslehrstuhl Komplementärmedizin ● Forschungsförderung im Bereich Onkologie ● Charité, Berlin
- Förderung Grundlagenforschung in der anthroposophischen Medizin ● Ita Wegman Institut, Arlesheim, Schweiz
- Förderung Grundlagenforschung Eurythmie ● Förderung Internationales Postgraduate Medical Training (IPMT) 2014 – 2016 (Medizinische Sektion)
 - Goetheanum, Dornach, Schweiz
- Förderung Wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Demenz ● Leibniz Universität Hannover, Philosophische Fakultät

Jahresabschluss

Zusammengefasster Jahresabschluss – Rechnungsjahr 2015

Bilanz zum 31.12.2015

AKTIVA (in Tsd. Euro)	2014	2015
ANLAGEVERMÖGEN		
I Immaterielle Vermögensgegenstände	5	187
II Sachanlagen davon Grundstücke / Gebäude 108.599 Tsd. Euro	95.890	116.885
III Finanzanlagen davon Beteiligungen 47.534 Tsd. Euro (inkl. SAG) und Wertpapiere 274.703 Tsd. Euro	327.583	328.994
	423.478	446.066
B UMLAUFVERMÖGEN		
I Forderungen	2.104	2.132
II Kassenbestand	1.934	6.630
	4.038	8.762
C RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
	25	28
BILANZSUMME	427.541	454.856

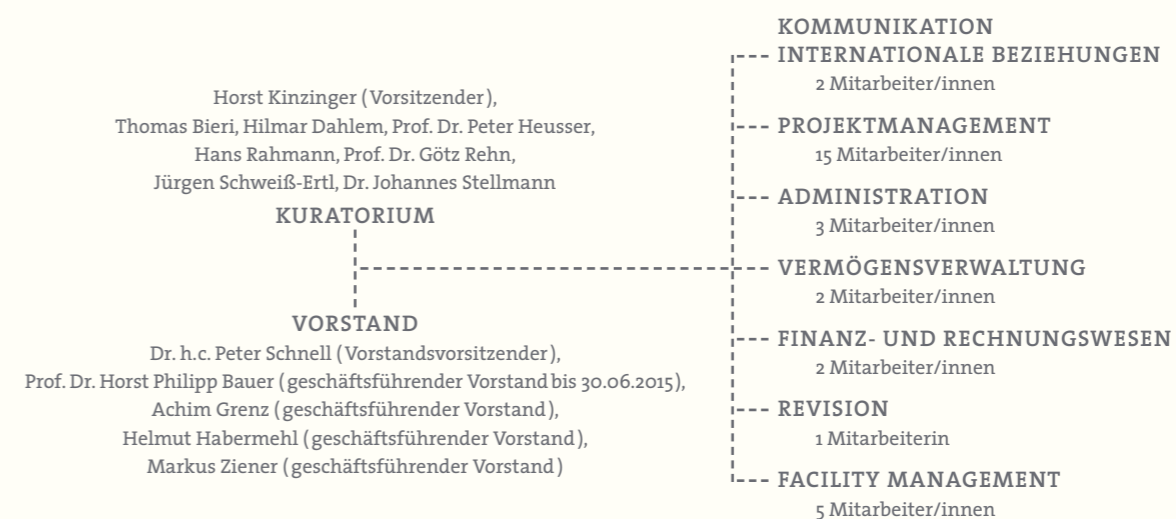
STIFTUNGSVERMÖGEN (zum Zeitwert in Mio. Euro)	31.12.2014	31.12.2015
	847	1.010

GEWINN-UND-VERLUST-RECHNUNG (in Tsd. Euro)	2014	2015
STIFTUNGSERTRÄGE		
	45.667	58.661
Aufwendungen davon Personalaufwand 4.528 Tsd. Euro (2015), 4.437 Tsd. Euro (2014)	15.390	22.972
NETTO-JAHRESERGEBNIS	30.277	35.689
Aufwendungen für den Stiftungszweck u. Ä.	20.003	23.326
JAHRESERGEBNIS	10.274	12.363
Saldo Zuführungen / Entnahmen zu / aus den Rücklagen	-12.896	-26.784
Mittelvortrag Vorjahr	31.115	28.493
MITTELVORTRAG	28.493	14.072

PASSIVA (in Tsd. Euro)	2014	2015
A STIFTUNGSKAPITAL		
I Stiftungsvermögen	132.141	132.538
II Rücklagen	172.707	200.844
III Projektrücklage	1.750	0
IV Mittelvortrag	28.493	14.072
	335.091	347.454
B SONDERPOSTEN		
	47	43
C RÜCKSTELLUNGEN		
	240	391
D VERBINDLICHKEITEN davon gegenüber Kreditinstituten 78.239 Tsd. Euro		
	92.163	106.956
E RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
	0	12
BILANZSUMME	427.541	454.856

BEZÜGE DER STIFTUNGSORGANE (in Tsd. Euro)	2014	2015
Vorstand und Kuratorium	1.046	983

ORGANMITGLIEDER UND PERSONALSTRUKTUR



„Nur die Hilfe von Mensch zu Mensch – die Begegnung von Ich zu Ich –
ohne des Nächsten Bekenntnis, Weltanschauung und politische Bindung zu erfragen –
sondern einfach das Aug-in-Aug-Blicken zweier Persönlichkeiten, schafft jene Räume,
die der Bedrohung des innersten Menschseins heilend entgegentritt.“

Karl König (1902–1966)

Österreichischer Kinderarzt, Heilpädagoge und Begründer der internationalen Camphill-Bewegung





**Ideen entwickeln,
Projekte fördern.**

Software AG – Stiftung

Am Eichwäldchen 6

D-64297 Darmstadt

Telefon +49 61 51.916 65-0

Telefax +49 61 51.916 65-129

stiftung@sagst.de

www.sagst.de

